Donnerstag, 11. März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9016. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Bern, 11. März. Dem Vernehmen nach hat die deutsche Regierung der Schweiz zum Ankauf der Remonten eine Ausnahme von dem Verbot der Pferdeausfuhr bewilligt.

Pest, 11. März. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern den Dispositionsfonds an, nachdem der Minister des Innern, Tisza, auf heftige Angriffe von der äußersten Linken unter großem Beifall geantwortet hatte.

Paris, 10. März. Wie die „Agence Havas“ meldet, wird, nachdem Buffet sich bereit erklärt hat, das Ministerium des Innern zu übernehmen, das „Journal officiel“ morgen folgende Ministerliste veröffentlichen: Buffet Minister des Innern, Dufaure Justizminister, Leon Say Finanzminister, Wallon Unterrichtsminister und Meaux (Rechte) Handelsminister; die übrigen Minister bleiben auf ihren Posten.

Paris, 11. März. Das „Journal officiell“ veröffentlicht die Liste des neuconstituirten Ministeriums in der schon gemeldeten Zusammensetzung. Es heißt, Buffet wird heute der National-Versammlung das Programm des Ministeriums vorlegen.

Abgeordnetenhaus.

26 Sitzung vom 10. März.

Erste Berathung des vom Abg. Petri eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinden an dem kirchlichen Vermögen.

Abg. Petri: Ich habe lange geschwankt, bevor ich mich entschloß, meinen Antrag einzubringen. Ich weiß, daß eine große Anzahl der wichtigsten Vorlagen in einer kurz zugemessenen Zeit der Erledigung harrt, ich kenne und ehre die Scheu dieses Hauses vor Debatten, welche nothwendig eine gewisse Erregung hervorrufen. Aber ich glaube, daß ich damit gleichmäßig eine bürgerliche, eine politische und eine sittliche Pflicht erfülle. Durch die katholische Kirche, insbesondere Deutschland's, geht eine tiefe Spaltung (Nein! im Centrum), so tief, wie kaum im 4. Jahrhundert zur Zeit der arianischen Wirren (Oho! im Centrum), tiefer, als der Riß auf der Oberfläche erkennen läßt. Auf der einen Seite stehen die deutschen Bischöfe, die große Mehrzahl des katholischen Clerus und Volkes, welche die am 18. Juli 1870 von dem Bischof von Rom verkündeten Lehrsätze über seine höchste Jurisdiction und über sein unfehlbares Lehramt anerkennen, oder wenigstens stillschweigend hinnehmen: auf der anderen Seite die hervorragendsten katholischen Theologen und eine große Anzahl vorzugsweise den gebildeten Ständen angehörender Laien, welche diesen Lehrsätzen ausdrücklich ihre Anerkennung verweigern. Jeder Theil betrachtet den andern Theil aus der Kirche ausgeschlossen und folgeweise auch der Rechte verlustig, welche die Gesetze unseres Landes den Angehörigen der katholischen Kirche gewährleisten. Ich kann zugestehen, daß durch die vaticanischen Beschlüsse in den vorher in der katholischen Kirche bestehenden factischen Zuständen nur wenig geändert ist; aber es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob ein Zustand blos factisch besteht, oder ob er nicht allein sanctionirt, sondern seine Anerkennung auch ausdrücklich zu einer Gewissenspflicht gemacht wird. Nach einem arabischen Sprichwort bricht die letzte Feder dem Kameel den Rücken. Wenn die katholische Kirche nicht in ihren politischen Formen erstarren, wenn ihre uralte Verfassung, wenn der uralte Grundsatz des heiligen Vincenz, daß nur das katholische Lehre sei, was immer, überall und von allen geglaubt worden ist, nicht für immer vernichtet sein, wenn mit einem Worte die katholische Kirche nicht in einen unlösbaren Gegensatz mit dem Staat, der Gesellschaft, den Forderungen der Wissenschaft und den Errungenschaften der Cultur versetzt werden sollte, dann war die höchste Zeit gekommen, diesen äußersten Zumuthungen Rom's Widerstand entgegen zu setzen. Und die das thaten, waren keineswegs schlechte Söhne der Kirche, handelten nicht aus Haß oder Abneigung, sondern aus tief religiösem Gemüthe, aus jenem sittlichen Ernste, mit dem der Deutsche im Gegensatze zu den romanischen Völkern an eine religiöse Frage herantritt (Sehr wahr! links.) Wie verhält sich nun der Staat diesem Kirchenstreite gegenüber? Er betrachtet ihn als eine blos innerliche kirchliche Angelegenheit, er ignorirt die Beschlüsse vom 18. Juli 1870 und ihre Wirkungen auf die organische Gliederung der katholischen Kirche. Er betrachtet in strenger Consequenz dieser Anschauung nicht blos die Neukatholiken, sondern auch die Altkatholiken als vollberechtigte Mitglieder der von ihm anerkannten katholischen Kirche. Unsere Verfassung erkennt die katholische Kirche mit dem selbstverständlichen Vorbehalte an, daß sie den Staatsgesetzen und der Aufsicht des Staates unterworfen sei und gewährleistet in Folge dessen in dem Tit. 2, welcher von den Rechten der Preußen (nicht etwa von den Rechten der katholischen Kirche) handelt, den Angehörigen dieser Kirche nicht blos das Recht auf öffentliche Religionsübung, sondern auch das Recht auf den Mitgenuß des zu kirchlichen Zwecken vorhandenen Vermögens. Nun, wo in ganz Preußen ist denn dieses vom Standpunkte des Staates aus auch den Altkatholiken zustehende Recht bis jetzt eine Wahrheit geworden? Bis heute ist uns der Mitgenuß des kirchlichen Vermögens, ja sogar der Mitgenuß unserer Gotteshäuser entzogen; wenn unsere protestantischen Brüder nicht liebevoller gegen uns gewesen wären, wären wir nicht in der Lage, gemeinsamen Gottesdienst zu halten. (Hört! Hört!) Ja, man hat sogar versucht, unseren Todten da die letzte Stätte zu verweigern, wo ihre Väter begraben liegen. In diesem Punkte ist das kleine Baden tapferer gewesen als das große Preußen; denn dort erfreuen sich die Altkatholiken seit dem 15. Juni v. J. des vollen Rechtsschutzes der ihnen in der dortigen Verfassung gewährleisteten Rechte. Man wird mir vielleicht entgegenhalten: hier handele es sich um eine Frage, welche lediglich innerer kirchlicher Natur ist, nur die Organe der Kirche können darüber befinden, ob die Altkatholiken noch Katholiken sind und folgeweise Anspruch auf die den Angehörigen der katholischen Kirche verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte haben. Soll denn aber der Staat darüber befinden, ob die Altkatholiken oder Neukatholiken die Ketzer sind? Mit nichten! Die Kirche kann der äußeren Rechtsordnung nicht entbehren, aber sie kann sie sich nicht selbst geben, nicht selbst die Grenzen ihres äußeren Rechtes ziehen; auf der andern Seite kann der Staat der Kirche diese äußere Rechtsordnung nicht versagen, aber nur er allein ist befugt, sie der Kirche zu geben, weil er auch noch andere Religionsgesellschaften zu schützen hat. Ich habe mich über die Zumuthung des Abg. Windthorst diesem Hause gegenüber gewundert, man solle ohne Weiteres seinen kirchlichen Organen Glauben schenken, daß wir Altkatholiken die Ketzer seien. Unsere kirchlichen Organe behaupten, daß diese Herren die Ketzer seien (Heiterkeit), obgleich es uns gar nicht einfällt, deswegen die Herren so zu verfluchen, wie wir ihrerseits verflucht worden sind. Meine Worte verdienen eben so viel Glauben, wie die des Abg. Windthorst. Entweder müssen Sie einem von uns glauben — das werden Sie nicht wollen — oder aber Sie müssen die beiderseitigen Gründe hören. Dann rathe ich Ihnen, sich nächsten Mittwoch als Ketzergericht zu constituiren, und gleich draußen auf dem Dönhofsplatz die Scheiterhaufen für diejenigen zu errichten, die von Ihnen als Ketzer befunden werden. (Große Heiterkeit, Murren im Centrum.) Zu solch ungereimten Dingen kommt man, wenn man eine unhaltbare Theorie aufstellt, wie sie gestern der Abg. Windthorst aufgestellt hat. (Sehr richtig! links.) Der Staat kann die Frage, ob ein Individuum zu einer bestimmten Kirche gehört, nie nach inneren Momenten entscheiden, sondern lediglich nach dem äußeren Sichbekennen zu der Kirche. Nun wird uns doch wohl selbst Hr. Windthorst die Giltigkeit unserer Taufzeugnisse nicht bestreiten wollen, und ich erkläre ihm, daß wir bis zum heutigen Tage nicht aus der katholischen Kirche ausgetreten sind, sondern immer darin bleiben werden, weil wir mitsprechen wollen. Wir werden um so weniger austreten, gerade weil uns der Abg. Windthorst diesen Rath giebt. (Heiterkeit. Abg. Windthorst: Sie sind schon weg!) Mein Antrag soll nun keineswegs definitive Rechtsverhältnisse schaffen, weil die Zustände dazu noch viel zu unfertig und weil die Neukatholiken und Altkatholiken nicht wie die Katholiken und Protestanten zur Zeit der Reformation verschiedene Religionsgesellschaften, sondern nur verschiedene Religionsparteien innerhalb einer und derselben Kirche sind. Es handelt sich lediglich um eine provisorische Regelung der Rechtsverhältnisse für die Dauer des Kirchenstreits zur Aufrechterhaltung des Rechtszustandes, zur Beseitigung jeder Selbsthilfe, ganz ähnlich wie der Richter in Besitzstreitigkeiten den Besitz zwischen den streitenden Theilen vorläufig zur Aufrechterhaltung des Rechtszustandes und zur Beseitigung der Selbsthilfe in dem Rechtsstaate regelt. Dieser provisorische Charakter des von mir beantragten Gesetzes bringt es mit sich, daß manches in das Ermessen der Königlichen Staatsregierung gestellt werden muß. Ich lasse mich in dem jetzigen Stadium der Berathung auf Einzelheiten nicht ein, ich darf versichern, daß es mir eine Gewissenspflicht gewesen ist, bei meinen Vorschlägen nach beiden Seiten hin mit gleicher Elle zu messen. Ich befürchte sogar Vorwürfe meiner Glaubensgenossen, daß meine Vorschläge sie zu Gunsten der Neukatholiken beeinträchtigen. (Hört! hört!) Ich fürchte nämlich den Vorwurf, daß ich nicht das Bekenntniß für, sondern gegen die vaticanischen Neuerungen als Maßstab für den Genußtheil angenommen habe, welchen die eine oder andere Partei an dem vorhandenen Kirchenvermögen haben soll, denn dadurch tritt es ein, daß zu Ungunsten der Altkatholiken eine große Reihe von solchen, welche von Herzen zu uns gehören, den Reihen unserer Gegner zugezählt werden. (Sehr wahr! links.) Ich that es deshalb nicht, weil es uns in erster Linie darum zu thun ist, den Mitgebrauch unserer Gotteshäuser wieder zu erlangen, und ich, um diesen Zweck zu erreichen, von der bisherigen Praxis der Staatsregierung nicht abweichen wollte. Unter dem 12. März 1873 erließ der päpstliche Nuntius zu München an die Bischöfe Deutschland's eine Instruction, welche lautet: „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könnte jede Duldsamkeit bei dem Gebrauch von Kirchen zu Gunsten der Neuketzer als gleichgiltig und als Mangel der nöthigen Festigkeit angesehen werden; auch wäre man dadurch der Gefahr des Aergernisses und für die Einfältigen des Abfalls vom Glauben ausgesetzt. (Sehr wahr! im Centrum.) Darum ist zur Vermeidung von Gefahren und Aergernissen der Simultangottesdienst in der nämlichen Kirche mit den Neuketzern weder zuzulassen noch zu dulden in dem Falle, um den es sich handelt. Wenn nämlich die bürgerliche Behörde eine Kirche gegen den Willen des Bischofs den Neuketzern zuzuweisen sich herausnimmt, ist von dem Bischof nach vorheriger geeigneter Opposition und auch schriftlicher Reclamation bei den Gerichten, wenn das Alles erfolglos bleibt, die den Neuketzern überwiesene Kirche zu interdiciren und in bestmöglicher Weise für die Bedürfnisse der katholischen Gläubigen Sorge zu tragen. Wenn dadurch ein materieller Nachtheil oder Schaden erwächst, so werden auf der anderen Seite die Principien gewahrt bleiben. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Bischöfe in ähnlichen Fällen dieselbe Handlungsweise einhielten, denn die vereinte Macht ist stärker.“ Bei dem Gehorsam der deutschen Bischöfe gegen ihren Herrn und Meister und dem Ungehorsam und der Unbotmäßigkeit gegen die Staatsgesetze dürfen Sie sich sicher darauf verlassen, daß, wenn mein Antrag Gesetz wird, sie von dieser Instruction Gebrauch machen. Diese Instruction aber schwebt vollständig in der Luft, sie ist in keiner Weise, selbst nicht nach dem canonischen Rechte begründet. Das geht ja schon daraus hervor, daß in einer Reihe von Simultankirchen neben einander protestantischer und katholischer Gottesdienst gehalten wird, und ich glaube doch nicht, daß wir noch ärgere Ketzer sind, als die Protestanten. (Heiterkeit.) Die von mir mitgetheilte Instruction stellt sich daher lediglich als eine römische Willkürmaßregel dar mit dem offenbaren Zwecke, einestheils auf die deutschen Staatsregierungen einen Druck auszuüben, anderentheils die unwissenden Massen gegen die Altkatholiken aufzuhetzen. (Sehr richtig!) Die deutschen Regierungen haben diese vaticanischen Beschlüsse abgelehnt, weil sie sahen, daß durch den vom Papste prätendirten Universalepiskopat die Rechte der Staatsregierung den Landesbischöfen gegenüber geradezu mit einem Federstriche ausgelöscht würden, weil sie einsahen, daß durch das in der That sich auch auf das Gebiet der Sitte erstreckende Unfehlbarkeitslehramt des Papstes alle menschlichen Beziehungen ausnahmslos dem römischen Pontifex unterstellt würden. Diese Ansicht scheint nachgerade auch den englischen Staatsmännern aufzugehen. Hr. Reichensperger hat neulich zu seinen Gunsten auf Bonghi hingewiesen, ich stelle ihm den italienischen Patrioten Civini, an dessen Grabe ganz Italien weinte, entgegen; derselbe hat geradezu den Gedanken ausgesprochen, daß der deutschen Nation der Beruf zugefallen sei, die Menschheit von dem römischen Alp zu befreien. Ferner einen belgischen Staatsmann, der in der „Revue belgique“ sich folgendermaßen ausspricht: „Der Reichskanzler repräsentire die moderne Idee des 19. Jahrhunderts gegen das mittelalterliche Rom. Er sei der Vorkämpfer für die Unabhängigkeit der Staaten, und bald würden seinem Beispiele auch die übrigen Regierungen folgen, und ein allgemeiner mächtiger Kampf gegen die ultramontanen Anmaßungen werde entbrennen.“ Oder haben Sie vielleicht Lust, unsere preußische Verfassung dem Unfehlbaren in Rom zu unterbreiten, damit er sie mit den Sätzen des Syllabus in Einklang bringe? (Hört! Heiterkeit.) Ich behaupte, daß die deutschen Staatsregierungen noch mit großer Mäßigung der vaticanischen Regierung gegenüber verfahren sind. (Sehr wahr! links.) Ich behaupte, daß die vaticanische Kirche sich nicht beschweren könnte, wenn die Staatsregierungen ihr die Anerkennung kündigen würden. (Hört! Unruhe.) Mein Gott, das ist ja der Rechtszustand in England bis 1826 gewesen. Die englischen und die irischen Bischöfe mußten geradezu einen Eid schwören, daß das, was jetzt Glaubenssatz der vaticanischen Kirche ist, nicht ein Glaubenssatz der katholischen Kirche sei. (Zustimmung links.) Welche Normen hat denn der Staat einer Religionsgesellschaft gegenüber, um das Maß der freien Bewegung, welche er dieser Religionsgesellschaft gewähren will, zu bestimmen, als das Glaubensbekenntniß dieser Religionsgesellschaft? Ich frage aber, ist denn das Glaubensbekenntniß der vaticanischen Kirche noch ein festes? Nein! Das ist ja gerade die Bedeutung des Lehrsatzes von der päpstlichen Unfehlbarkeit, daß sich fortan gar nicht mehr übersehen läßt, welche Dogmen noch alle aus dieser Quelle herfließen werden. (Sehr wahr! links.) Fassen Sie ferner den immerhin möglichen Fall einmal ins Auge, daß Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit eines römischen Papstes entstehen. (Oho! im Centrum.) Es kann den vaticanischen Katholiken passiren, daß ihr ganzes Glaubensbekenntniß und damit ihr Seelenheil von dem Ausspruch begutachtender Aerzte abhängig wird, die vielleicht unter dem Vorsitz meines Freundes Virchow tagen. (Große Heiterkeit.) Wenn dem so ist, würde es dann ein Act weiser Politik sein, wenn Sie zu Gunsten der Anhänger so gefährlicher Doctrinen denjenigen Katholiken den Vollgenuß ihrer verfassungsmäßigen Rechte verweigern wollten, welche aus denselben Gründen, wie die Staaten, den Lehrsätzen vom 18. Juli 1870 ihre Anerkennung verweigern? Glauben Sie vielleicht wirklich, daß Sie mit der vaticanischen Kirche jemals einen ehrlichen Frieden schließen können? — einen Waffenstillstand mögen Sie vielleicht mit ihr vereinbaren, einen ehrlichen Frieden nie. (Sehr wahr.) Giebt es denn einen schneidenderen Gegensatz, als auf der einen Seite der angeblich auf göttlichem Recht beruhende Anspruch, daß der Staat nur der Diener und das Werkzeug der Kirche sei, auf der anderen Seite das unbestreitbare Recht des Staates auf Selbstständigkeit? Erfüllt denn der Streit um diese Meinungen nicht unsere ganze Vergangenheit? Blättern Sie doch nach in der Geschichte der Staufen, lesen Sie doch einmal das erst kürzlich aus dem Dunkel der Bibliotheken hervorgezogene berühmte Buch, welches Maximilian von Bayern in seinem Streit gegen Rom schrieb. Und ruhte denn der Streit, als unsere alten Kaiser erlegen waren, nahm ihn nicht die Nation von Neuem auf in der stillen Stube der Humanisten und zog er sich nicht durch die Reformation in noch viel höherem Maße den tödtlichen Haß Rom's zu? Muß ich namentlich die protestantischen Collegen an die berühmten Worte Cajetan's nach dem Augsburger Religionsgespräch erinnern: „ich will mit dieser Bestie nicht mehr sprechen, denn aus ihren tiefen Augen leuchtet mir die ganze Hölle entgegen?“ Und heute, wo unter der kraftvollen Führung der Hohenzollern unsere Nation eine Machtstellung einnimmt, wie noch nie in der Geschichte, da glauben Sie an freundlichere Gesinnungen? Das wäre in meinen Augen eitel Schwärmerei. Der einzige politische Sinn der Dogmen vom 18. Juli 1870 ist das Zusammenfassen der ganzen Macht, aller Kräfte der vaticanischen Kirche in eine Hand, um den deutschen Todfeind zu vernichten, weil man ihn nicht bekehren kann. Wollen Sie vielleicht noch eine bündigere Kriegserklärung, als die Encyclica vom 5. Februar? Ich bin sehr gespannt darauf, wie Hr. College Reichensperger, der uns neulich erklärt hat, daß die Maigesetze giltige Gesetze seien, nunmehr die Wendung nehmen wird, nachdem der Herr und Meister in Rom erklärt hat, daß diese Gesetze ungiltig seien. Wollen Sie vielleicht darauf warten, bis der römische Pontifex das Interdict gegen uns schleudert und unseren Kaiser und König absetzt? (Gelächter und Widerspruch im Centrum.) Rom wird auch vor diesem Schritt nicht zurückschrecken. (Sehr richtig! links. Widerspruch im Centrum.) Die Mission, welche einst unseren Altvordern zu Theil wurde, als sie das alte römische Imperium in Trümmer schlugen, um auf diesen Trümmern eine neue sittliche Weltordnung aufzurichten, dieselbe Mission ist auch den Enkeln gegenüber dem aufs Neue errichteten römischen Imperium des Papstes zu Theil geworden. (Sehr wahr! links.) Es wäre ein verhängnißvoller Irrthum, die Schwere dieses Kampfes zu unterschätzen. Es ist zwar wahr, alles das, was Rom in diesen Kämpfen den Sieg sicherte, der Alleinbesitz der Wissenschaft, aller humanen civilisatorischen Ideen und begeisternden Gedanken, ist Erbtheil seiner Gegner geworden; aber unterschätzen Sie nicht die gewaltige Macht, die Rom gleichwohl noch besitzt in der unerbittlichen Consequenz seines Systems, in der bewundernswerthen Einheit seiner Organisation und vor allem in einer tausendjährigen Tradition, ich meine jenen naiven Glauben, mit dem Tausende und Tasende auf Rom als auf die Quelle des Heils hinblicken. Die Armen wissen ja nicht, wie es dort herzugehen pflegt und hergegangen ist. (Sehr wahr! links.) Diese Macht Rom's werden Sie mit Kirchengesetzen nicht brechen (Sehr wahr! im Centrum), in offener Feldmacht werden Sie Rom niederdrücken können, besiegen nicht. Dazu bedarf es einer aus dem Schooße der Kirche selbst hervorgegangenen Reformation, die die Kirche ihrer eigentlichen Aufgabe wieder zuführt und den großen Gedanken eines die ganze Welt in Liebe umfassenden Bruderbundes nicht durch eine päpstliche Theokratie, sondern durch die aufrichtige Uebung der Lehre des Evangeliums zu erreichen strebt. Deshalb wäre es keine weise Politik, wenn Sie in diesem schweren Kampfe einen nicht so schwachen Bundesgenossen zurückweisen wollten, denn in den Reihen unserer Gegner zählen nicht blos Tausende religiös Gleichgiltige, sondern auch Tausende, die im Herzen zu uns gehören, denen es blos an dem nöthigen Muth gebricht, mit ihrer Ueberzeugung aufzutreten (Widerspruch im Centrum), weil sie fürchten, daß die deutsche Staatsregierung über kurz oder lang mit dem Vatican über uns hinweg einen faulen Frieden machen werde (hört! hört!) und wir das Vergleichsobject eines solchen faulen Friedens sein werden. Trotz der Menge von Hindernissen, die uns entgegenstehen, gewinnt unsere Bewegung in Preußen langsam, aber stetig Boden; ich kann dies ziffernmäßig beweisen. Ist erst die Anerkennung unserer Rechte erfolgt und dem gemeinen Manne durch die Wiedereröffnung unserer Gotteshäuser ersichtlich geworden, so wird die Bewegung noch viel rascher fortschreiten. Den Beweis hierfür liefert Baden, wo seit dem Gesetz vom 15. Juni v. J. die Bewegung ganz erstaunliche Fortschritte gemacht hat. — Ich habe zu Anfang gesagt, daß ich es für eine sittliche Pflicht erkannt hätte, den in Ihren Händen befindlichen Antrag einzubringen. Gerade weil ich Katholik bin (Widerspruch im Centrum) . . . Sie bestreiten mir das? Ich will Ihnen sagen, worin der Unterschied zwischen Ihnen und uns besteht: Wir haben den Muth, den Glauben unserer Väter auch gegen Rom zu vertheidigen (Sehr gut! Bravo! links) — ich sage also: gerade weil ich Katholik bin und es mich mit tiefem Schmerz erfüllt, durch die Gelüste Rom's meine Kirche langsam zerbröckeln zu sehen, glaube ich auch dieses heikle Thema mit einigen Worten berühren zu dürfen. Kann denn die vaticanische Kirche dem religiösen Bedürfniß des Gebildeten wirklich noch genügen? Durchdringt die vaticanische Kirche noch ein warmer lebendiger Hauch, der den innenden Menschen faßt und packt und zu dem Ewigen leitet? Hat die Form und die Formel der vaticanischen Kirche nicht vollständig den Geist überwuchert? (Unruhe im Centrum.) Ich glaube, vielen jener römischen Priester muß manchmal der Satz des altheidnischen Rom's in den Ohren klingen: haruspex si haruspicem conspexerit, quis risum teneat? Ich fordere für meine bedrängten Glaubensgenossen keine Gnade, ich fordere unser Recht, für dessen Gewährung die wichtigsten politischen und sittlichen Gründe sprechen. Gewähren Sie uns dieses unser Recht, so werden Sie gleichmäßig eine bürgerliche, politische und eine sittliche Pflicht erfüllen. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall. Zischen im Centrum.)

Abg. Reichensperger: Der Vorredner hat seinem Antrage keine gedruckten Motive beigegeben, weil sich eigentlich juristische Gründe für denselben nicht vorbringen lassen; er hat sich allein auf politische Gründe berufen und damit ist sein Antrag allein schon verurtheilt. (Widerspruch und Lachen links.) Der Antragsteller gebrauchte bei der Rechtfertigung seines Antrages eine Fülle von wegwerfenden und verletzenden Ausdrücken gegen eben dieselbe Kirche, der er mit aller Gewalt angehören will, während die Kirche ihn und seine Freunde perhorrescirt. Es handelt sich bei dem Antrag lediglich um eine Theilung des katholischen Kirchenvermögens. (Heiterkeit.) Der Abg. Petri hat mich nun mit Emphase gefragt, was ich zu der jüngsten päpstlichen Encyclica sage. Die Encyclica hat mit dem vaticanischen Dogma nichts zu schaffen (Lebhafter Widerspruch); sie ist ein päpstliches Hirtenschreiben an die Bischöfe Preußens, keine Glaubensdefinition ex cathedra. (Heiterkeit.) In der Encyclica heißt es, daß jene Gesetze ungiltig seien, soweit sie mit den Constitutionen der katholischen Kirche im Gegensatze stehen. (Heiterkeit.) Wir haben immer gesagt, die Maigesetze verstoßen gegen die Rechte der katholischen Kirche; das sagt der Papst auch. Der Staat ist in seiner Competenz nicht unbeschränkt, namentlich da, wo das Gebiet der Kirche anfängt. Der Staatsrechtslehrer v. Rönne sagt: „Der Staatsbürger schuldet dem Staate den absoluten Gehorsam nur soweit, als die Sphäre des Staats reicht.“ Das sind nicht neuere Anschauungen; schon Plato läßt den Sokrates in seiner Apologie etwas Aehnliches sagen; ähnlich spricht auch der Apostel Paulus; die Augsburgische Confession sagt im Art. 16: „Die Christen sind der Obrigkeit unterthan in dem, so ohne Sünde geschehen kann; wenn aber der Obrigkeit Gebot nicht ohne Sünde geschehen kann, muß man Gott mehr gehorchen als Menschen.“ Das ist unser Standpunkt. Es ist unzweifelhaft, daß die Bürger jeder Confession als Staatsbeamten ihr Amt nach den Staatsgesetzen zu führen haben; ebenso unzweifelhaft aber muß ein Kirchenamt nach den Kirchengesetzen geführt werden. Der Antrag entbehrt jedes sachlichen Fundamentes. Er stützt sich darauf, daß die Altkatholiken ihren Austritt nicht erklärt haben. Wenn sie nun aber von der Kirche ausgeschlossen sind? Die Maigesetze erkennen ja auch dieses Ausschließungsrecht an. Mögen die Altkatholiken nun noch Mitglieder der katholischen Kirche sein oder nicht, ich behaupte, in beiden Fällen ist eine Theilung des Kirchenvermögens nicht berechtigt. Sind sie noch Mitglieder der Kirche, so können sie an dem Vermögen theilnehmen nach Maßgabe der Kirchenordnung und Kirchenverfassung; sind sie freiwillig ausgeschieden oder zwangsweise ausgestoßen, so haben sie eben kein Recht mehr, einen Anspruch zu erheben. Die Altkatholiken sind aber als eine besondere neue Religionsgesellschaft dadurch anerkannt worden, daß sie einen eigenen Bischof und eigene Pfarrer erhalten haben. Wenn ein Mitglied vor einiger Zeit gesagt hat, diejenigen Katholiken, welche sich den vaticanischen Beschlüssen unterworfen hätten, seien geistig unmündig geworden nicht blos auf religiösem, sondern auch auf politischem und rechtlichem Gebiete (Sehr wahr!), so sage ich, wenn auf dieser Unmündigkeitserklärung ein Interdictionsverfahren gegründet würde, so würden Sie allein interdicirt werden und nicht die 200 Millionen Katho-

liken (Stürmische Heiterkeit). Die Altkatholiken wollen nicht einmal bei dem bleiben, was vor 1870 in der Kirche bestand; sie wollen vom Primat des Papstes nichts wissen, wollen auf die Kirchenverfassung vor dem 6. Jahrhundert zurückgeben, eine deutsche Nationalkirche begründen, eine Revision des ganzen dogmatischen Gebietes vornehmen, kurz sie wollen eine neue Religionsgesellschaft gründen. Der Mitgebrauch der Kirchen und Geräthschaften Seitens der Altkatholiken bedeutet nichts Anderes, als die Hinausweisung der Römisch-Katholischen aus denselben. Dieser Antrag ist ein Angriff auf die Freiheit und Existenz der römischen Kirche; nehmen Sie doch endlich Veranlassung, Ihre katholischen Mitbürger als vollberechtigte Volksgenossen anzusehen.

Abg. Wehrenpfennig: Der Antragsteller hat seinen Antrag mit so viel Wärme und so viel Kraft der sittlichen Ueberzeugung vertreten, wie es nur ein Mann vermag, der die inneren Kämpfe in seiner Kirche mit durchgemacht hat, und zwar mit religiösem Bedürfniß. Nach ihm zu sprechen ist schwierig und wäre überflüssig, wenn nicht der Abg. Reichensperger die Debatte auf ein nüchternes Gebiet des Verstandes, wo wir Andern ihm eher folgen können, heruntergezogen hätte. Er hat Manches, was der Antragsteller behauptete, mit Abscheu oder Entrüstung zurückgewiesen, u. A. sich darüber beschwert, daß er den alten mittelalterlichen Trödel wieder heraufführe, daß er erklärte, wie Bonifacius VIII. die Fürsten habe absetzen wollen. Er hat sich darauf berufen, daß Pius IX. selbst eine Erklärung abgegeben habe, worin es heißt, daß die Infallibilität mit dieser früheren Absetzung der Fürsten gar nichts zu thun habe. Der Papst sagt zu einer Deputation in Erwiderung auf eine Adresse vom 21. Juni 1873: „Es giebt manche Irrthümer bezüglich der Infallibilität, aber der berechtigtste von allen ist der, welcher in jenem Dogma das Recht inbegriffen glaubt, Fürsten abzusetzen und das Volk für befreit von der Verpflichtung der Treue zu erklären . . . Von diesem Rechte ist hier und da unter kritischen Verhältnissen von den Päpsten Gebrauch gemacht worden, aber es hat diese päpstliche Infallibilität damit nichts zu thun, es hatte dies nicht in der Infallibilität, sondern in der Autorität des Papstes seinen Grund." Der Papst, der in der Encyclica erklärte: „alle diejenigen sind verdammt, welche behaupten, daß jemals die früheren Päpste ihre Vollmacht überschritten haben", der Papst kann nicht anders sprechen, er mußte sich damit helfen, daß er neben der Infallibilität sich eine zweite Quelle geöffnet ließ, die Autorität, vermöge deren die Fürsten noch heute abgesetzt werden können. Was dagegen noch im Jahre 1826 von den Prälaten und dem Clerus in England und Irland als der damalige Stand des Glaubens der katholischen Kirche eidlich bekräftigt wurde, verdient hier verlesen zu werden. Sie erklärten eidlich ihre Ueberzeugung, daß der Satz, daß der Papst unfehlbar sei, kein katholischer Glaubensartikel ist, sie daher auch nicht verpflichtet sind daran zu glauben. Weiter: „Nach dieser vollständigen, deutlichen und beschworenen Erklärung ist uns der Gedanke ganz unerfindlich, auf welchen etwaigen Grund hin man uns mit Recht beschuldigen könnte, daß wir unserem gnädigsten Souverän nur eine getheilte Unterthanen-Treue entgegenbrächten." Diese Männer waren damals noch so offen und ehrlich, zu sagen: wenn diese Infallibilität ein Glaubensartikel wäre, dann könnten wir unserem Souverän keine ungetheilte Unterthanentreue entgegenbringen. Nun ist es ein Glaubensartikel geworden, also ist die Unterthanentreue der Betreffenden eine getheilte. (Windthorst im Centrum: Das ist keine Logik!) Am allerbescheidensten ist der Hr. Reichensperger in seinen Behauptungen geworden, als er auf die Bulle vom 5. Februar zu sprechen kam. Er hat zur allgemeinen Verwunderung gesagt: Diese Bulle ist gar keine Erklärung ex cathedra. Zur Eigenschaft einer solchen gehören zwei Eigenschaften: erstens, daß der Papst kraft seines apostolischen Amtes spreche, und zweitens, daß er seine Rede an die gesammte katholische Welt richte. Beides ist hier so deutlich, als möglich, geworden. (Unruhe im Centrum.) Sie (zum Centrum) haben wahrscheinlich aus Schreck über dieses Actenstück dasselbe noch nicht genau gelesen. Es steht in dieser Bulle: „Um die Pflichten unseres Amtes zu erfüllen, erklären wir durch dieses Schreiben ganz offen allen, welche es angeht, und dem ganzen katholischen Erdkreis, daß jene Gesetze ungiltig sind." (Heiterkeit.) Wie man angesichts dieser Worte behaupten kann, das sei keine Erklärung ex cathedra, sei nicht eine infallible Erklärung, bin ich zu begreifen nicht im Stande. Diese Aeußerung des Herrn Reichensperger könnte ihn, wenn er nicht sonst ein so gutes Glied seiner Kirche wäre, sehr leicht der kleineren Excommunication aussetzen. (Große Heiterkeit.) Den weiteren Deductionen des Abg. Reichensperger gegenüber muß ich sagen: mit solchen Sophismen finden Sie (zum Centrum) sich gegenüber diesem ungeheuerlichen Actenstück nicht ab. Sie wollen beweisen, es beziehe sich nur auf das kirchliche Gebiet und annullire überhaupt keine Staatsgesetze. Die Worte „utpote quae" sind nicht mit „insoweit", sondern mit „weil" zu übersetzen — weil dieser Widerspruch mit den Gesetzen vorhanden ist, deshalb erklärt er sie für nichtig. Was thut aber der römische Bischof in diesem Actenstücke? Er fordert, wie der Wortlaut zeigt, zum Ungehorsam und zur Rebellion nicht blos den Clerus (das war eigentlich nicht mehr nöthig), sondern das ganze katholische Volk auf, er setzt sich zum Souverän hier im Reiche gegenüber dem Könige von Preußen. (Sehr wahr!) Bei den Citaten aus dem Landrecht bewundere ich immer die Fertigkeit des Vorredners, gerade die Artikel zu übersehen, die seine Ansicht widerlegen. Es steht da: „Jede Kirchen-Gesellschaft ist verpflichtet, Ehrfurcht gegen Gott, Treue gegen den Staat zu üben; Religionsgrundsätze, welche dem zuwider sind, sollen im Staat nicht gelehrt werden." Ferner: „Keine Kirchengesellschaft ist befugt, ihren Mitgliedern Glaubenssätze wider ihre Ueberzeugung aufzudrängen; wegen bloßer vom gemeinen Glaubensbekenntniß abweichender Meinung kann kein Mitglied ausgeschlossen werden. Im Fall des Streites hierüber gebührt die Entscheidung dem Staat." (Hört!) Jene neuen Dogmen sind aber nur Schulmeinungen, wie Ihre eigenen Bischöfe anerkannt haben. Das ist also die klare Rechtsbasis und Hr. Reichensperger, als Mitglied des Obertribunals, muß doch auch die auf Grund hiervon im September 1874 erfolgte Entscheidung des Obertribunals kennen. Nehmen wir nun also den Antrag Petri nicht an, so thun wir ein Unrecht, handeln gegen die Gesetze des Landes; denn die Altkatholiken sind Katholiken, weil kein Geistlicher ein Recht hat, sie auszuschließen, und es ist nicht wahr, daß durch altkatholischen Gottesdienst in einer katholischen Kirche auch nach canonischem Recht ein Sacrileg begangen wird. Das ist Irrsinn des Zelotismus in seinem letzten Stadium. Ist es mit Ihrer Intoleranz unverträglich, auch diesen Männern einen kleinen Platz in Ihren Kirchen einzuräumen, so muß eine so intolerante Gesellschaft durch den Staat gezwungen werden. Die ultramontanen Blätter beweisen, daß diese Partei einen Kampf bis zur Vernichtung führen will: eines derselben schrieb neulich: „wenn wir uns mit den Socialdemokraten, wenn wir uns mit dem Auslande verbänden, dann wehe dem Staate Preußen, dann wehe dem Hause Hohenzollern!" Es ist eine maßlose Frechheit, auch nur mit diesem „wenn" unserem Fürstenhause den Untergang zu prophezeien. Sie wollten den Krieg, Sie sollen ihn haben! Und auch mit den heutigen Gesetzen sind die Mittel der Regierung noch nicht erschöpft! Ich bitte, den vorliegenden Antrag nicht als eine Gnade, sondern als das Recht zu gewähren, das den Männern gebührt, die treu zu Kaiser und Reich halten. (Lebhafter Beifall. Zischen im Centrum.)

Abg. v. Schorlemer-Alst: Daß die jüngste Encyclica des Papstes nicht ex cathedra erlassen ist, zeigt schon die Ueberschrift. Es heißt ausdrücklich, daß sie an die Erzbischöfe und Bischöfe in Preußen gerichtet ist. Damit will ich keineswegs den Erlaß des Papstes abschwächen. Im Gegentheil, ich freue mich über den Eindruck, den die Encylica offenbar bei Ihnen gemacht hat (Heiterkeit links), das zeigt uns, daß Sie doch nicht so ganz die erhabene geistige Macht des Papstes zu verkennen vermögen. (Lachen und Widerspruch links.) So wie der von Ihnen so oft als altersschwache Greis bezeichnete Gefangene im Vatican nur ein Wort spricht, so erzittert, wie jetzt wieder, das ganze neue Deutsche Reich und ganz Preußen in seinen Grundvesten. (Gelächter links.) Ja, m. H., warum denn sonst dieser Wuthschrei, der von Ihnen ausgeht, diese Ausdrücke der leidenschaftlichen Empörung, so daß Sie wie der Vorredner das päpstliche Aktenstück als ein abscheuliches schildern. Ich freue mich lebhaft über diesen Eindruck der Worte des Papstes, da ich daraus ersehe, daß in Ihrem Innern noch eine hinlängliche Furcht gegenüber dieser erhabenen Macht obwaltet. (Heiterkeit links.) Es ist ja ein bekannter Satz, die Furcht ist der Anfang der Besserung; hoffentlich wird die Besserung bei Ihnen recht bald eintreten. Schon im Mai 1873 habe ich es hier auf der Tribüne gesagt und wiederhole es heute: Diese Gesetze, und dazu gehört auch der vorliegende Entwurf, werden in Wirklichkeit nie ausgeführt werden; wir werden uns ihnen niemals beugen; denn das verbietet uns unser Gewissen. Gerade von der liberalen Partei wird uns fortwährend der Vorwurf der Auflehnung gegen die Staatsgesetze gemacht. Das kommt mir geradezu komisch vor, wenn ich mich daran erinnere, wie ich im Jahre 1849 in Baden zwei Monate lang mitgeholfen habe, die Vertreter dieser selben Partei, als sie die deutsche Reichsverfassung mit Gewalt gegenüber den gesetzlich bestehenden Gewalten einführen wollten, aus Deutschland hinauszubringen. Der Abg. Petri wollte alles Verletzende vermeiden. Er hat aber die katholische Kirche eine Bestie genannt und gesagt, die katholischen Priester können sich, gleich den römischen Auguren, nicht ansehen, ohne zu lachen. Er führte dabei ein arabisches Sprüchwort an: Die letzte Feder bricht dem Kameel den Rücken. Ich bemerke dazu nur: Uns ist der Rücken nicht gebrochen; ich lasse dahingestellt, wer sonst unter dem Kameel zu verstehen ist. Die Altkatholiken bilden eine Kirche, die fast mehr Hirten als Schäflein zählt. Wenn der Staat seine segnende Hand von ihnen zieht, wird es sehr bald mit der ganzen altkatholischen Bewegung zu Ende sein. Der Staat hat sich ja dieser Bewegung nur angenommen, um sie in dem Culturkampfe auszunützen; er wird die Altkatholiken als unnützes Werkzeug fortwerfen, wenn er sie nicht mehr braucht. Die römischen Katholiken hält der Abgeordnete Petri für Ketzer; trotzdem will er uns nicht verfluchen. Ich muß gestehen, es ist mir entschieden angenehmer, von ihm verflucht zu werden, als wie durch seinen Antrag geschieht, unseres Kircheneinkommens, unseres Eigenthums beraubt zu werden. M. H. (nach links), Sie beklagen sich fortwährend, daß Sie am Rhein und in katholischen Landestheilen alle Ihre Wahlkreise verlieren. Auf dem Wege der Ausnahmegesetze werden Sie sie wahrlich nicht wieder erobern. Schreiben Sie auf Ihr Panier die wahre Freiheit, zuerst die Religionsfreiheit und demnächst die anderen Freiheiten, die jetzt in Preußen und im Deutschen Reiche unterdrückt sind, die Vereins-, die Preßfreiheit. Wenn Sie diese verwirklichen, so werden Ihnen die Wahlkreise wieder zufallen, und ich werde Ihnen gern meinen Platz einräumen. Ich stelle schließlich den Antrag, die zweite Berathung dieser Vorlage erst nach sechs Monaten eintreten zu lassen.

Cultusminister Falk: Die Staatsregierung kann nur ihre volle Zustimmung damit erklären, daß der vorliegende Antrag einer Commission zur weiteren Berathung überwiesen wird. Ich halte es sehr wohl für ausführbar dasjenige zu erreichen, was der Abg. Petri will, ohne indeß schon jetzt beurtheilen zu können, ob dies gerade durch die Bestimmungen der §§ 4 und 5 dieses Antrages möglich sein wird. Der Antrag legt sodann eine sehr erhebliche Machtbefugniß in die Hände der Regierung, speciell in die des Cultusministers. Es ist diesem immer angenehmer, für seine Verwaltungsthätigkeit eine bestimmte gesetzliche Regelung zu haben, sie macht das eigene Gewissen bei Entschließungen leichter und befreit den Verwaltungsbeamten von einer ganzen Reihe von Vorwürfen. Ich wünsche daher sehr, daß in dieser Richtung dem Antrag eine andere Form gegeben werde; die Commission müßte denn zu dem Resultate gelangen, es geht einmal nicht anders als auf diesem Wege der discretionären Machtbefugniß. Der Vorredner beschwerte sich über die Begünstigung der Altkatholiken durch den Staat. Er sprach früher sogar einmal von staatlichen Gründungen altkatholischer Gemeinden. Mir geht es eigenthümlich in dieser Beziehung. Ich bekomme so ziemlich alle 14 Tage ein Schreiben von altkatholischer Seite, worin mir der Vorwurf gemacht wird, daß die Regierung den Altkatholiken ganz und gar nicht beistehe und die armen Leute dennoch fortwährend in dem Odium lasse, sie werden vom Staate begünstigt. Von der Centrumspartei aber höre ich fortwährend den Vorwurf der ungerechten Begünstigung. Ich ziehe hieraus für mich den Schluß, daß ich in der Mitte zwischen diesen beiden Extremen auf dem richtigen Wege bin. Die Staatsregierung wird, wenn beide Häuser des Landtages ein Gesetz, wie das vorliegende annimmt, es weiter befördern und zur Vollziehung bringen. (Beifall links.) Die Zahl der Altkatholiken hat, wenn auch nicht abundant, so doch immerhin stetig und in dem letzten Jahre um nahezu die Hälfte des früheren Bestandes zugenommen; und die Frage der Mitbenutzung der Gotteshäuser ist daher eine dringende. Wir haben heute wiederum gehört, es sei nicht statthaft, daß die Altkatholiken in demselben Gebäude wie diejenigen, die nicht Altkatholiken sind, ihren Gottesdienst haben. Recht lehrreich ist für diese Frage die Correspondenz mit dem früheren Feldprobst der Armee Namszanowski in Betreff der Abhaltung eines altkatholischen Gottesdienstes in der Pantaleonskirche zu Köln. Der Feldpropst antwortete mir, er habe die Pflicht, seine Militärgemeinde gegen die Seelengefahr zu schützen, die ihr durch Mitbenutzung der Kirche Seitens der Altkatholiken drohe. Er hat auf's Deutlichste zu erkennen gegeben, daß nicht canonisch-dogmatische Gründe den Besuch der Kirche verbieten, sondern die rein praktische Erwägung, daß nicht etwa Jemand altkatholisch werden möchte. Es ist also eine Nützlichkeitsfrage auf Ihrer Seite (Centrum) und dann hat der Staat sich zu fragen, ob die Gründe der Gerechtigkeit und Billigkeit, den Altkatholiken die Theilnahme zu verschaffen, nicht schwerer wiegen als diese Nützlichkeitsgründe. Sie können wohl, aber Sie wollen nicht, und einen derartigen Standpunkt heutzutage hinzunehmen von der Seite, von der er geboten wird, das werden Sie doch der Staatsregierung nicht zumuthen wollen. (Lebh. Beifall. Zischen im Centrum.)

Abg. Virchow erklärt im Namen seiner Freunde, daß sie die Vorlage als ein Provisorium zur Abhilfe eines zweifellosen Nothstandes annehmen wollen, aber bereit sind, möglichst solche Bestimmungen aus dem Gesetz zu entfernen, die für die Römisch-Katholischen verletzend sind. Von beiden Seiten ist den Rednern heute allerdings etwas das Herz übergelaufen. Dazu rechne ich auch die Schilderung, welche der Herr v. Schorlemer von der Wirkung der jüngsten Encyclica auf liberale Gemüther entworfen hat. Freilich du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas, und es macht in der That einen komischen Eindruck, auf der einen Seite den Ausdruck des Uebermuths des Jesuitismus im Vatican zu lesen und auf der andern Seite den Bemühungen des Abg. Reichensperger beizuwohnen, welcher sich auf der Tribüne vergeblich bemüht, das Schriftstück als ganz harmloses hinzustellen. (Sehr gut! links.) Aber gleichviel, wie sie das utpote quae übersetzen will, mit „weil" oder mit „insoweit", der römische Hochmuth bleibt gleich unerträglich. Die Staatsregierung ist gegen die päpstlichen Prätensionen vorsichtig, so zu sagen tastend aufgetreten. Fürst Bismarck hat nach dem Vaticanum noch geglaubt, mit den Römisch-Katholischen Fühlung behalten zu können, mich hatte das überrascht, ich war damals schon ein Ende weiter. (Große Heiterkeit.) Heute ist man überzeugt, daß mit Rom nicht auszukommen ist, man ist auf dem Wege, sich mit der katholischen Kirche auseinander zu setzen, und ich bin nicht zweifelhaft, daß ich jeden Schritt zu unterstützen habe, der die beschrittene Bahn freimacht. Sie fragen uns ob wir, die wir für die Vorlage sind, wissen, was altkatholisch ist. Was ist denn römisch-katholisch? (Abg. Windhorst (Meppen): Das ist sehr klar!) Mir gar nicht klar! Als man das Wort römisch-katholische Kirche in die preußische Verfassung schrieb, war der Papst noch ein weltlicher Herrscher, und es gab eine ganz bestimmte Anzahl von Dogmen. Heute ist der Kirchenstaat beseitigt, und der Papst ist, wie Hr. v. Schorlemer sagt, ein Gefangener im Vatican. Er soll allerdings neulich die Gefangenschaft gebrochen und einen kleinen Spaziergang nach St. Peter gemacht haben (große Heiterkeit), wenn es ihm nun eines Tages einfiele, Rom ganz den Rücken zu kehren: haben wir dann immer noch die alte römisch-katholische Kirche? Sollen wir verpflichtet sein, jede Neuerung, welche die Jesuiten vornehmen, als ein Bestandtheil jener Kirche anzuerkennen? Das wäre eine Zumuthung, die sich auch die allerchristlichsten Majestäten von Frankreich niemals haben gefallen lassen. Sie untersuchen heute spitzfindig, wie weit Sie im Widerstande gegen das Staatsgesetz gehen dürfen. Nun führt eine Bekämpfung der Staatsomnipotenz wie sie stets von Herrn Reichensperger verfochten wird, für mich schließlich nur zu zweierlei Dingen: entweder man wandert aus, oder man empört sich; sich blos bestrafen lassen, ist doch eine sonderbare Wendung. (Heiterkeit.) Und es könnte jetzt wohl auch einmal in Preußen passiren, was sonst schon oft genug dagewesen, daß der Papst die Fahne der Revolution segnet, welche gegen die Landeshoheit erhoben wird. Es würde mir schlecht stehen, den Mitgliedern der Centrumspartei hier derartiges zu imputiren, aber leugnen werden Sie nicht, daß die Haltung der katholischen Partei in Deutschland auf das Ausland den Eindruck macht, als wäre sie der Freund unserer Feinde. (Widerspruch im Centrum.) Das ist der Eindruck den Ihre Haltung auf Frankreich, England, Belgien macht. (Zustimmung links.) Und daran tragen Sie die Schuld! (Abgeordneter Windthorst (Meppen): Nein!) Ja! warum gerathen Sie denn in Entzücken über jede Adresse ausländischer Damen? Freilich halte ich Sie für besser, als Sie scheinen (Große Heiterkeit), aber ich glaube, Sie thäten gut die Situation, welche Sie dem Auslande gegenüber geschaffen haben, aufs Ernsteste in Erwägung zu ziehen. Deshalb ziemte Ihnen eine etwas freundlichere Haltung gegen die, welche nur gleiches Recht für Alle, das heißt, die individuelle Freiheit der Ueberzeugung fordern. Mehr wird in dem Petri'schen Antrage nicht verlangt, und die Regierung wird deshalb nicht nöthig haben zu prüfen, wer alt-, wer neukatholisch ist, wie sie sich auch nie darum gekümmert hat, weshalb die Juden Juden seien. (Heiterkeit.) Dieses Gesetz ist also nur eine Etappe auf dem Wege der Gewissensfreiheit, und in diesem Sinne bitte ich demselben zuzustimmen. (Lebhafter Beifall links.)

Für den Antrag erhält das Wort Abg. Windthorst (Bielefeld), der den Antrag mit eingebracht hat. Ich wollte nur von vornherein von mir die vom Abg. v. Schorlemer gegen mich erhobene Verdächtigung abweisen, als ob ich der Regierung jemals zu inquisitorischen Maßregeln gegenüber ihren Beamten gerathen hätte; ich habe von der Tribüne herab Mißbräuche hier zur Sprache gebracht, und wäre der Abg. v. Schorlemer ein ganzer Mann, so würde er mich dabei unterstützen. Eine solche Unterstützung erwarte ich allerdings heute nicht mehr von ihm, nachdem er sich selbst gerühmt, daß er 1849 gegen die Freiheit der Reaction Schergendienste geleistet . . . (Große Unruhe im Centrum.) — Präsident v. Bennigsen ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. — Abg. Windthorst (Bielefeld): Die Altkatholiken bestreiten die Giltigkeit des Vaticanums, und bemühen sich, die Auswüchse, welche die katholische Lehre im Laufe der Jahrhunderte angesetzt hat, zu beseitigen. In diesem Sinne sind sie stolz, die Protestanten des 19. Jahrhunderts zu heißen. Daß der Entwurf amendirt werden kann, gebe ich zu; der Antragsteller hält sich nicht für unfehlbar und wird gern wohlgemeinte Verbesserungen acceptiren.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Der Präsident hat bereits die Bemerkung des Abgeordneten für Bielefeld, ich hätte im Dienste der Reaction Schergendienste geleistet, gerügt. Ich bemerke, daß ich damals unter der Führung des Prinzen von Preußen, d. h. des Kaisers und Königs als Offizier in Baden meine Pflicht und Schuldigkeit that. Das nennt der Abg. Windthorst (Bielefeld) Schergendienste! (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Der Antrag v. Schorlemer auf zweite Lesung nach 6 Monaten wird abgelehnt, und die Vorlage der Commission für die kirchliche Vermögensverwaltung überwiesen. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Danzig, den 11. März.

Auf das Befinden unseres Kaisers hat die abscheuliche Witterung der jüngsten Zeit einen ungünstigen Eindruck ausgeübt. Der hohe Herr hat sich auf einer seiner letzten Ausfahrten eine Erkältung zugezogen, die ihn zwingt, augenblicklich das Zimmer zu hüten. Bei dem hohen Alter des Patienten ist es natürlich, daß die geringste Krankheit am Hof und im Lande Besorgniß erregt. Glücklicher Weise scheint dieselbe auch diesmal nicht begründet zu sein, der greise Monarch befindet sich nach officiellen Nachrichten bereits in der Besserung, so daß er vielleicht schon im Stande sein wird, den nächstens zu erwartenden Besuch fürstlicher Gäste selbst zu empfangen. Anfangs künftiger Woche gedenkt nämlich die Kaiserin von Rußland auf ihrer Rückreise von San Remo in Berlin einzutreffen und kurze Rast zu machen, und zur Geburtstagsfeier des Kaisers werden König und Königin von Sachsen und die nächsten fürstlichen Verwandten des Kaisers in Berlin eintreffen.

Das Abgeordnetenhaus befindet sich mitten in der kirchenpolitischen Campagne. Der Etat des Cultusministeriums wird von dem jetzt ungestüm erregten Centrum redlich benutzt, um an dem verhaßten Dr. Falk seinen Zorn auszulassen. Dazu kam gestern die interessante Debatte über das Altkatholikengesetz, dessen Annahme nach den Erklärungen des Cultusministers gesichert erscheint. Heute gedenkt man trotz Windthorst und Schorlemer mit dem Cultusetat und damit zugleich mit der zweiten Lesung des Etats überhaupt fertig zu werden. Uebermorgen soll dann die dritte Lesung des Etats abgemacht werden, der darauf sofort an das Herrenhaus geht, und man hofft, daß dies seine Berathungen so beeilen wird, daß die Beschlußnahme noch vor Ostern und die Publication des Etats vor dem 1. April erfolgen kann. Bis zu diesem Zeitpunkt sind bekanntlich die Mittel bis jetzt nur bewilligt.

Zwischen der zweiten und dritten Lesung des Etats soll morgen die erste Berathung des Gesetzentwurfes über die Entziehung der Staatsleistungen an die katholischen Geistlichen stattfinden. Da man sich in allen Fractionen über die Stellung zu dem Gesetze klar ist, so wird dasselbe nicht an eine Commission verwiesen, sondern in allen drei Lesungen im Plenum absolvirt werden. Bis zum nächsten Quartalswechsel kann das Gesetz wohl nur in zwei Lesungen bewältigt und von dem Herrenhause erst nach Ostern berathen werden. Es ist möglich, daß ein Modus versucht werden wird, um schon die am 1. April fälligen Zahlungen zu inhibiren. Das Gesetz wird wohl im Abgeordnetenhause noch wesentlich amendirt werden. Zunächst will man die Geistlichen, welche die Erklärung abgeben, daß sie sich durch die Gesetze des Staates für gebunden erachten, besser sicher stellen, als dies in dem Entwurfe geschieht. Man sagt, der Fanatismus gehe in manchen Gemeinden bereits so weit, daß ein Geistlicher, der die Erklärung abgäbe, sich schwer innerhalb der Gemeinden würde halten können. Der Staat soll die Geistlichen nun dadurch sicher stellen, daß sie in diesem Falle ihre Pfründe behalten und auswärts ruhig abwarten können, bis wieder die Vernunft Platz greift. Wären solche Bestimmungen vor 3 bis 4 Jahren getroffen, wir sind überzeugt, daß Tausende von Geistlichen mit Freuden sich gefügt hätten. Seitdem haben diese, im Bewußtsein des Widerspruchs, in den sie mit sich selbst gekommen sind, nicht die Urheber des traurigen Zustandes, den Papst und die Bischöfe, anzuklagen sich gewöhnt, sondern, wie das zu geschehen pflegt, sich in den Haß gegen den Staat, der sie in ihrer Ruhe gestört habe, hineintreiben lassen. Aber noch jetzt werden sich wohl noch Priester finden, die von dem Wege, den ihnen das Gesetz vorschreibt, Gebrauch machen, besonders wenn sie die feste Ueberzeugung fassen können, daß sie beim Staate dauernden Schutz finden. Bisher war noch immer zu fürchten, daß Berlin und Rom einen faulen Frieden eingehen könnten, dem die, welche dem Staate gefolgt, zum Opfer fallen würden. Ein solcher Weg der „Verständigung", welcher für Deutschland wie für die ganze Cultur das Schädlichste wäre, was uns treffen könnte, ist nach der Bulle „Quod nunquam" vollständig unmöglich, ein Frieden mit Rom würde heute eine Unterwerfung Deutschland's unter das Joch der Jesuiten bedeuten, und es kann sich niemals mehr in Deutschland eine Regierung finden, die darauf eingeht. Den obigen Antrag wird wohl der Abg. v. Sybel stellen. Derselbe will auch die öffentlichen Anstalten dem Gesetze unterwerfen; er sagt, es sei nöthig, daß die Religionslehrer an den Gymnasien, die Docenten der Theologie die Erklärung abgeben; denn diese gerade nährten in ihren Vorlesungen und Lehrstunden am meisten den staatsfeindlichen Geist. Wie die Stimmung im Centrum ist, darüber ist wohl die demselben befreundete „Kreuzztg." am besten unterrichtet. Sie erzählt: „Das Centrum giebt zwar andauernd zu verstehen, das Gesetz werde der Sache Rom's in keiner Weise schaden; allein mit diesen Versicherungen stimmt die Thatsache nicht recht, daß die Führer der Centrumspartei in jeder Weise darauf bedacht sind, die Kreise ihrer Gesinnungsgenossen zu beruhigen. Es scheint fast, als halte man den Abfall eines größeren Bruchtheils des niederen Clerus doch nicht für unmöglich."

Die heutige „Prov.-Corr." erwähnt die Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden, und sagt mit Hinblick auf die Thatsache, daß von Frankreich her der Ankauf von 10,000 Pferden mit hohem Aufgelde eingeleitet war: „Dieser Thatsache gegenüber mußte unsere Regierung sowohl die Interessen der deutschen Landwirthschaft, für deren Pferdebestand — zumal wenige Jahre nach einem großen Kriege — die Entziehung einer so bedeutenden Zahl tüchtiger Pferde von erheblichem Nachtheil sein würde, wie auch das Interesse der diesjährigen Remontirung der eigenen Armee, welche erst im Sommer stattfindet, zu wahren suchen. Aus diesem Grunde ist das Ausfuhrverbot ergangen. Eine Vermuthung naher kriegerischer Absichten Seitens Frankreich's hat dabei nicht obgewaltet." Noch immer suchen die Officiösen das Ausfuhrverbot durch wirthschaftliche Motive zu erklären; wir können diesen nicht beistimmen, wir können in dem Verbot nicht einen wirthschaftlichen Vortheil, eher einen Nachtheil sehen, glauben vielmehr, daß dabei lediglich politische Motive entscheidend gewesen sind. Die letzte Note der „N. A. Z." (siehe heutige Morgennummer) läßt dies ziemlich deutlich zwischen den Zeilen lesen. Man scheint besonders dadurch frappirt worden zu sein, daß die Ankäufe vorzugsweise in Deutschland stattfinden sollten, während hier die Preise höher ständen und stehen, als in anderen Ländern. Man glaubte, daß man damit in Paris seine besonderen Absichten hatte.

Endlich ist in Frankreich ein neues Cabinet geboren worden. Das Hauptverdienst bei dem Zustandekommen hat sich wohl Decazes erworben, der in den letzten Tagen sehr thätig war. Mac Mahon stand der Majorität bis gestern noch immer hartköpfig gegenüber. Diese wollte durchaus Audiffret-Pasquier in das Ministerium des Innern befördert sehen, um dem Ministerium damit zugleich einen antibonapartistischen Charakter zugeben. Es zeigte sich aber, daß der Marschall noch immer unter bonapartistischem Einfluß steht, er acceptirte Audiffret nicht, höchstens wollte er ihm das Ackerbau-Ministerium anvertrauen. Dies wies der Herzog mit Entrüstung zurück. Auch Wallon wollte Mac Mahon lange nicht acceptiren, besonders nicht als Cultusminister, derselbe ist zwar ein eifriger Katholik, aber der Marschall traute ihm geheime gallicanische Tendenzen zu und kann ihm nicht verzeihen, daß er die Republik zu Stande brachte. Endlich hat er Wallon acceptirt und die Majorität

hat Audiffret fallen gelassen. Auch ein Mitglied der Rechten hat sich diese gefallen lassen müssen, den Vicomte de Meaux; dessen legitimistische Freunde boten Alles auf, ihn an dem Eintritt in das Cabinet zu verhindern. Den schwierigsten Posten, des Innern, hat Buffet annehmen müssen, obgleich er sich lange sträubte. Wahrscheinlich ist er auch der Chef des Cabinets, was aus dem Telegramm nicht genau hervorgeht.

Deutschland.

△ Berlin, 10. März. Eine gesetzliche Regelung des Bernstein-Regals ist in Aussicht genommen und dürfte vielleicht noch in dieser Session des Landtages greifbare Form gewinnen. Bekanntlich wird in der Provinz Preußen an der Küste der Morgen Landes mit 4500 Thlrn. und damit gleichsam eine Pacht für die Berechtigung gezahlt, den auf diesem Terrain gefundenen Bernstein Seitens des Eigenthümers verwerthen zu können Jetzt hat sich eine Reihe von Petenten aus jenen Gegenden an das Abgeordnetenhaus gewendet, um für die dortigen Grundeigenthümer das Recht der Bernstein-Ausbeutung auf ihrem Terrain zu erwirken. Man ist nun mit dem Gedanken beschäftigt einen Ausgleich durch Herstellung einer Bergbaufreiheit auf Bernsteingrabung gegen eine bestimmte Abgabe herbeizuführen nnd es wird bereits über die Durchführung dieses Planes verhandelt. — In Abgeordnetenkreisen hat der erste Jahresbericht des Berliner Fabrikinspectors v. Stülpnagel an den Minister des Innern um so mehr Beachtung gefunden, als über den genannten Mann, beiläufig einen älteren Beamten des Berliner Polizei-Präsidiums, allerlei unliebsame Bemerkungen verbreitet waren. Aus dem Berichte geht hervor, daß die Inspection auf etwa 2000 Fabriken mit ca. 64,000 Arbeitern ausgedehnt ist, überall durch Belehrung vermittelnd und begütigend eingewirkt und einen beachtenswerthen modus vivendi zwischen Arbeitgebern und Arbeitern mit Erfolg herbeigeführt hat. Der Bericht constatirt, daß während des ganzen Jahres vom Fabrikinspector nicht ein einziger Strafantrag gestellt worden ist.

— Die Frage wegen des Sitzes des künftigen obersten Gerichtshofes für das Reich harrt noch immer der Entscheidung. Aus unterrichteten Kreisen erfährt die „Voss. Ztg." darüber, daß mehrere Bundesregierungen für Leipzig seien, was erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß bei Berathung des Gesetzentwurfs wegen Einsetzung eines Bundes-Oberhandelsgerichts in Leipzig eine ziemlich starke Minorität des Bundesraths die Wahl Leipzig's zum Bundes-Oberhandelsgerichtssitz nur unter der Voraussetzung gerechtfertigt hält, daß beabsichtigt werde, die Competenz des Gerichtshofes bei Erweiterung der Rechtseinheit auf alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten auszudehnen. Leipzig hätte wohl, wie es scheint, bis jetzt die meiste Aussicht, wenn die sächsische Regierung nicht mit der Absicht umginge, einen Theil der obersten Entscheidungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten dem Reichsgerichte zu entziehen, was bekanntlich nach dem Entwurfe eines Gerichtsverfassungsgesetzes und des Einführungsgesetzes zulässig ist. Mit diesen den Einzelstaaten gemachten Zugeständnissen wird übrigens nur mit dem Prinzip der Rechtseinheit so schroff in Widerspruch stehende Uebelstand bestehen bleiben, daß für das Handels- und Wechselrecht in oberster Instanz eine Zerreißung der Judicatur in allen Fällen eintritt, wo in einer Prozeßsache eine Vermischung von Handels- und wechselrechtlichen Fragen mit anderen civilrechtlichen vorhanden ist.

— Im Laufe der nächsten Woche gedenkt, der „Prov.-Corresp." zufolge, die Kaiserin von Rußland auf der Rückreise nach Petersburg dem hiesigen Hofe einen kurzen Besuch zu machen. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers werden das sächsische Königspaar und die nächsten fürstlichen Verwandten unseres Königshauses hier eintreffen. Alle in die Oeffentlichkeit tretenden Festlichkeiten werden, da der Geburtstag in die Charwoche fällt, schon am Sonnabend (20.) stattfinden.

— Durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 24. Dezember 1874 ist der Füsilier Stephan Kohlgraf des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin wegen Fahnenflucht im Felde und weil er zum Feinde übergegangen ist, zum Tode verurtheilt worden. Dieses Erkenntniß ist durch Cabinets-Ordre, d. d. Berlin, 19. Januar 1875 dahin gemildert worden, daß der 2c. Kohlgraf wegen Fahnenflucht im Felde und Uebergehen zum Feinde, unter Entfernung aus dem Heere, mit lebenslänglichem Zuchthaus zu bestrafen.

— Die Angelegenheit des Lehrers in Weißensee, dem von der K. Regierung in Potsdam wegen der unterlassenen kirchlichen Einsegnung seiner Ehe die Stelle gekündigt wurde, wird ebenso wie diejenige des Studenten in Greifswald, der wegen angeblicher Beleidigung eines Offiziers das consilium abeundi erhielt, noch die höheren Instanzen beschäftigen. In beiden Fallen erhielt den „B.-C." zufolge, der Cultusminister erst durch die Zeitungen Kenntniß von der Sache und forderte, wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, sofort Bericht ein. Beide Vorfälle sollen an maßgebender Stelle ziemlich mißfällig aufgenommen sein.

Malchin, 10. März. Die mecklenburg-strelitzsche Regierung hat die Stände gleichfalls aufgefordert, nach Erwägung der Sachlage auf die Verfassungsvorlage so einzugehen, daß eine Verständigung zu erhoffen sei. In Betreff der Ablösung der Stolgebühren wird die Erklärung der Regierung vorbehalten und die Einleitung von commissarisch-deputatischen Verhandlungen beantragt. Von der französischen Kriegscontribution sollen bis zur definitiven Beschlußfassung 2 Mill. Mark reservirt werden. (W. T.)

Leipzig, 10. März. Der Rath der Stadt Leipzig hat, wie das „Tageblatt" meldet, beschlossen, die Herstellungskosten des hier zu errichtenden Siegesdenkmals, welche nach Abzug der durch öffentliche Sammlungen gedeckten Summe von 100,000 Mk., noch 200,000 Mk. betragen, aus städtischen Mitteln zu bestreiten. Das Denkmal soll nach dem Entwurf des Bildhauers Siemering zur Ausführung gebracht werden. (W. T.)

Dresden, 10. März. Der Eisgang der Elbe hat heute begonnen und nimmt einen gefahrlosen Verlauf. (W. T.)

Holland.

Haag, 9. März. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche aus Atchin vom 5. d. M. hat Kloempang Doea an der Nordküste von Sumatra die Souveränetät der niederländischen Regierung anerkannt. Der Gesundheitszustand der Truppen war wenig befriedigend. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 9. März. Der Nationalrath genehmigte die vom Bundesrathe beantragte Prägung von 1,600,000 Fünffrankenstücken. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. März. Neueren Meldungen zufolge reist der Kaiser allein am 15. April über Triest nach Dalmatien. Während des zweiwöchentlichen Aufenthalts findet keine Zusammenkunft mit dem König von Italien statt. Letzterer wird den Kaiser durch Repräsentanten begrüßen lassen.

Italien

Rom, 5. März. Der Unterrichtsminister Bonghi hat an eine Vorlage, welche er unlängst Behufs Regelung der Prüfungsgebühren an den Universitäten bei der Kammer eingebracht hat, einen Paragraphen angehängt, der nicht verfehlen wird, in Neapel großen Sturm zu erregen. Die dortige Universität ist die einzige unter den gleichartigen Staatsanstalten, welche junge Leute aufnimmt und als Hörer einschreibt, ohne daß sie auch nur den geringsten Nachweis ihrer wissenschaftlichen oder sittlichen Thätigkeit fordert. In Folge davon ist zwar die dortige Universität sehr besucht gewesen, und die Zahl von 5379 Hörern, welche sie 1871/72 erreicht hat, ist nur um ein Fünftel kleiner als die aller übrigen Universitäten zusammengenommen; aber die Universität Neapel ist auch eben dadurch zu einer Zufluchtsstätte aller derer geworden, die ohne Beruf oder Lust zu wissenschaftlichen Arbeiten sich ein oder einige Semester an einer Universität aufzuhalten wünschten. Diesem Zustande macht nun der § 3 der Bonghi'schen Vorlage ein Ende Derselbe lautet: „Bei der Universität sind, mit dem Beginne des nächsten Schuljahres die Einschreibungen zu den Cursen und der regelmäßige Besuch des Unterrichts obligatorisch, und es treten alle den Unterricht und die Disciplin betreffenden Maßregeln in Kraft, welche bei den übrigen Landes-Universitäten Geltung haben". Was nun die übrigen 15 Staats-Universitäten angeht, so zeigt eine der Bonghi'schen Vorlage beigegebene statistische Uebersicht, daß in den letzten sechs Jahren das Universitätsstudium sich keineswegs gehoben hat, sondern an einzelnen, und zwar gerade an den größeren Hochschulen nicht unbeträchtlich gesunken ist. Rom hatte, so lange an der hiesigen Universität eine ähnliche Wirthschaft wie in Neapel herrschte, mehr als 700 Studenten; deren Zahl ist jetzt, wo seit 1872 die strengeren Verordnungen in Geltung getreten sind, plötzlich um mehrere Hundert gefallen, so daß es 1873/74 nur 459 und 1874/75 nur 470 Studirende aufweist.

Rom, 8. März. Wie man dem ultramontanen englischen Blatt „Tablet" meldet, stehen folgende Cardinalsernennungen bevor: Manning, Deschamps, Ledochowsky, Giannelli, Bartolini und Mac Closkey, Erzbischof von Newyork.

England.

London, 9. März. Im Oberhause kam abermals die Angelegenheit wegen Abschlusses von directen Handelsverträgen zwischen den Nordmächten und Serbien und Rumänien zur Sprache. Die Mittheilung der darauf bezüglichen diplomatischen Correspondenz der Nordmächte wurde von Lord Derby abgelehnt. (W. T.)

Rußland

* Petersburg, 9. März. Die russischen Schutzzöllner sind ungemein rührig, augenblicklich geht ihr Bestreben zumeist dahin, eine Erhöhung der Zölle auf Metalle, Maschinen und Maschinentheile zu erreichen, weil nach ihren Ausführungen sonst die gesammte Metall- und Maschinen-Industrie Rußlands zu Grunde gehen müsse. Die „Neue Zeit" meint dagegen, der bestehende Zolltarif würde vollkommen genügend sein, wenn er nur überall zur Anwendung gebracht werden würde. Das Blatt sucht mit statistischen Daten zu beweisen, daß bis jetzt 60 Procent aller Metalle und Maschinen zollfrei über die Grenze kommen und stellt daher die Forderung, daß die Bestimmungen des gegenwärtigen Zolltarifs ausnahmslos auf Alle und Jeden angewendet werden sollen. Diese Forderung findet in schutzzöllnerischen Kreisen vielfachen Anklang.

Amerika.

* Newyork, 9. März. Es sind folgende amerikanische 1882er Bonds per 1. Juni gekündigt worden: Nr. 8351—10000 zu 50 Doll., Nr. 23,101—27,500 zu 100 Doll., Nr. 11,101 bis 13,600 zu 500 Doll. und Nr. 33,701—39,000 zu 1000 Doll.

— Die Zahl der Katholiken ist in den Vereinigten Staaten während der letzten 25 Jahre sehr gewachsen, noch mehr aber, wie es scheint der Umfang des der römisch-katholischen Kirche gehörigen Grundeigenthums. Bei den Volkszählungen findet eine Nachfrage nach dem Glaubensbekenntniß nicht statt; indessen giebt die Zahl der Kirchen und Kapellen einen Anhalt zur Schätzung der Zahl der verschiedenen Religionsgenossenschaften. Im Jahre 1850 hatten die Katholiken in den Vereinigten Staaten 1222 Kirchen, im Jahre 1870 aber 3806. Den Werth des Eigenthums, welches die katholische Kirche besaß, giebt der Census von 1850 auf 9,256,758 Doll. an; im Jahre 1870 war er auf 60,985,566 Doll. gestiegen. Bemerkenswerth dabei ist, daß man, in Uebereinstimmung mit der extremen clericalen Auffassung von dem Eigenthümer des Kirchenguts, Fürsorge getroffen hat, daß die Gemeinde bei der Verwaltung und Verwendung nichts mitzureden hat. Das ganze wie vorstehend abgeschätzte Grundeigenthum ist auf die Person und den Namen der betreffenden Bischöfe und anderer Geistlichen in die Grund- und Hypothekenbücher eingetragen.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. März. Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden des Kaisers lautet: Der Schlaf während der Nacht öfters gestört. Die cartarrhalische Affection nimmt einen durchaus erwünschten Verlauf, der Appetit zunehmend.

Danzig, 11. März.

* Die bis dahin mit Erfolg ausgeführten Eissprengungen in der Weichsel sind durch in Folge des eingetretenen Thauwetters entstandene Eislösungen erschwert und theilweise gehemmt; wenn nicht gelinde Nachtfröste eintreten, steht zu befürchten, daß der zu erwartende Eisgang nicht in die Weichsel wird geleitet werden können.

[Berichtigung.] In dem Aufsatze des Hrn. Prof. Brandstäter über Kiel's „Christus" sind außer einigen kleinen Druckfehlern besonders zu verbessern: In der ersten Ganz-Columne, vor der Mitte „Was an Passions-Musiken vor (nicht von) diesen beiden Musik-Heroen componirt war." Ebenda nach der Mitte: „Hering" statt Hermy. In der zweiten Ganz-Columne ziemlich oben: „einen Trauergesang, das Stabat mater" (nicht des).

Graudenz, 10. März. Dem Graudenzer Kreistage lag vorgestern der Antrag vor, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu Gunsten der Theilung der Provinz Preußen zu richten. Der Antrag erhielt indeß nicht die erforderliche Mehrheit. Ein Theil der Mitglieder, namentlich die städtischen, erklärten sich überhaupt gegen das Project, einige andere sprachen sich gegen die Absendung einer Petition aus. — Das seit einigen Tagen eingetretene starke Thauwetter herrscht auch in der obern Stromgegend. Bei Warschau regnete es gestern und heute. Der Wasserstand der Weichsel war 3 Fuß 8 Zoll. In den Karpathen sollen ungeheure Massen von Schnee liegen, auch im Gebiet des Bug, der Nawra und der Pilica, so daß, wenn das scharfe Thauwetter anhält, jedenfalls ein sehr hoher Wasserstand zu erwarten ist. (G.)

♁ Thorn, 9. März. Durch die Bahnlinie Thorn-Posen-Guben ist der Ostbahn eine Concurrenz erwachsen, welche sich schon jetzt bemerkbar macht und noch viel stärker werden dürfte, wenn erst ein directer Verkehr zwischen Thorn und Berlin resp. Frankfurt a. O. über Posen eingerichtet ist. Schon jetzt zeigen sich bei dem Bezug von Waaren aus Sachsen, Halle, Magdeburg, Berlin 2c. die Frachtsätze auf der Strecke über Posen etwas billiger, als auf der Ostbahn, welche den 20procentigen Zuschlag erhebt, während auf jener Route ein Zuschlag nur theilweise erhoben wird. Der Unterschied wird noch fühlbarer sein, wenn die an der Strecke Thorn-Posen-Berlin theilhabenden Bahn-Verwaltungen sich über die Einführung eines directen Güter-Verkehrs geeinigt haben. Sogar von Stettin aus gehen die Güter über Posen nach Thorn, ein allerdings etwas absonderliches Verhältniß, aber erklärlich durch die billigeren Frachtsätze. Daß sich z. B. der Handel Thorn's und seines Hinterlandes, in Wein, Heringen 2c. in der letzten Zeit von Danzig weg nach Stettin wandte, weil die Eisenbahnfracht von Stettin nach Thorn via Posen billiger war, als die Fracht von Danzig nach Thorn, dürfte bekannt sein; doch ist wenigstens dieses abnorme Verhältniß neuerdings aufgehoben worden. — Das Vorsteher-Amt der Königsberger Kaufmannschaft hatte bei den commerziellen Corporationen der Provinz Preußen die Einrichtung von Conferenzen der Handelsvorstände der Provinz mit Delegirten der Bahnverwaltungen in Anregung gebracht. In Elsaß-Lothringen fanden seit einiger Zeit derartige Conferenzen mit gutem Erfolge statt. So dankenswerth diese Anregung ist und so günstige Resultate man sich auch von einer solchen Einrichtung versprechen kann, so hat doch, wie wir vernehmen, die hiesige Handelskammer geglaubt, zunächst eine Erweiterung des von der Königsberger Kaufmannschaft gezogenen Kreises befürworten zu müssen. Würden nämlich diese Conferenzen nur auf die Provinz Preußen beschränkt, so könnten neben den Vertretern des Handelsstandes nur die Verwaltungen der Ostbahn und der Ostpreußischen Südbahn daran Theil nehmen. Die letztere hat für Westpreußen keine Bedeutung, die erstere ist nicht die einzige für die westpreußischen Handelsstädte in Betracht kommende Bahn. Denn ebenso wie Danzig zum Theil auf die pommer'schen Bahnen angewiesen ist, so gravitirt Thorn nach den Bahnen in der Provinz Posen, und die Oberschlesische und Märkisch-Posener Bahn haben für uns mindestens dieselbe Wichtigkeit wie die Ostbahn. Aus diesem Grunde hat die hiesige Handelskammer das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg ersucht, bei dem Project auch die Posener Handelskammer resp. die Directionen der Oberschlesischen und der Märkisch-Posener Bahn in's Auge zu fassen. — Am 3. März starb in dem Dorfe Bischöflich-Papau der katholische Pfarrer Schulz; die hiesige polnische Zeitung rühmt ihm nach: „Szulc" sei ein Deutscher „nur nach Namen und Abstammung, nicht „aber der Gesinnung nach" gewesen.

Thorn, 11. März Obwohl der Wasserstand der Weichsel wieder gefallen ist und gestern des Morgens nur 3 Fuß 1 Zoll war, hat das Eis des Stromes doch gerückt und ist namentlich ein dicht unterhalb der Brücke liegendes Eisstück abgeschwommen. An der Brücke sind die Joche, deren Eisböcke fortgerissen oder umgeworfen sind, auf Anordnung der städtischen Baubehörde etwa 6 bis 8 Fuß hoch mit starkem Eisenblech beschlagen, um die Pfähle gegen Durchreiben durch das vorbeitreibende Eis zu schützen. (Th. Z.)

— Der Abgeordnete des Wahlkreises Thorn-Culm zum Deutschen Reichstag, Hr. Justizrath Dr. Meyer in Thorn, hat am Dienstag die unter dem 3. März ausgefertigte, vom Kaiser unterzeichnete Urkunde erhalten, durch welche er zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath und zum vortragenden Rath im Reichskanzleramt ernannt wird. (Ostb.)

△ Osterode, 9. März. Der dem Project einer Theilung unserer heimathlichen Provinz günstige Beschluß der Commission des Abgeordnetenhauses hat hier wenig freudig überrascht; unter den obwaltenden Umständen drängt sich uns die Frage auf: wo bleiben wir, wenn das Theilungsproject zur Thatsache wird? Die commerziellen und socialen Beziehungen der hiesigen Gegend neigen bei Weitem mehr nach West- als nach Ostpreußen; unsere Bank-Agentur ressortirt von der K. Bank-Commandite in Elbing, viele unserer besten Firmen, namentlich im Getreide- und Holzgeschäft, sind Filialen von Elbinger und Danziger Häusern; die genannten Plätze vermitteln fast ausschließlich den Export der land- und forstwirthschaftlichen Producte und den Import des Bedarfs an Colonial- und anderer Waaren unserer Gegend. Kurz, unsere Interessen sind auf's Engste mit denjenigen Westpreußen's, viel enger als mit denjenigen Ostpreußen's verwachsen und können wir, falls eine Theilung der Provinz unvermeidlich ist, nur aufs Dringendste wünschen, daß unser Kreis der neu zu bildenden Provinz Westpreußen zugeschlagen werde. — Nach dem Vorgange anderer Stadtvertretungen haben auch die hiesigen Stadtbehörden in ihrer Sitzung vom 4. Febr. einstimmig eine Petition an das Abgeordnetenhaus dahin zielend beschlossen, die Wahlen zum Provinzial-Landtage nicht, wie dies der Entwurf der Provinzialordnung vorschlägt, durch die Kreistags-Versammlungen, sondern in derselben Weise, wie die Wahlen zum Kreistage, durch die einzelnen Wahlverbände vollziehen zu lassen. Die Interessen der Stadt-Communen sind in der That durch die angedeutete Bestimmung im Entwurf der Provinzial-Ordnung auf's schwerste bedroht und läßt sich nur wünschen, daß rechtzeitig alle städtischen Vertretungen, gleichviel ob großer oder kleiner Communen, gegen dieselbe ihre Stimme erheben. — Die gewaltigen, in das innerste Leben der Communen eingreifenden, bereits vollzogenen und noch bevorstehenden Verwaltungs-Reformen der Neuzeit, von denen eine die andere drängt, lassen recht schmerzlich den Mangel eines Instituts in unserer Provinz empfinden, welches sich in allen anderen Provinzen unseres Vaterlandes bisher äußerst vortheilhaft für den gegenseitigen Meinungs-Austausch bewährt hat: wir meinen den Städtetag. Die Vertretung einer der großen Städte unserer Provinz, denn von einer solchen müßte die Sache, wenn anders sie lebensfähig sein soll, unserer Ansicht nach in die Hand genommen werden, würde sich unzweifelhaft ein großes Verdienst erwerben, wenn sie in dieser Beziehung die Initiative ergriff; die kleineren Städte würden sich, ihrer Mehrzahl nach wenigstens, voraussichtlich bereitwilligst anschließen. — Das diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft für den Aushebungsbezirk Osterode beginnt am 31. d. Mts. Bis zum 3. April erfolgt die Vorstellung der Cantonisten, am 5. die Classification der Reserve- und Landwehrmannschaften, am 6. April Loosung. — Der erste Fettviehmarkt in hiesiger Stadt wird Sonnabend den 3. April abgehalten werden.

Königsberg, 10. März. Mit den Getreidediebstählen auf dem Ostbahnhofe will es noch immer kein Ende nehmen; täglich kommen mehrere solcher vor, und die Polizeibehörde hat alle Hände voll damit zu thun. „Es ist gar kein Wunder", sagte Jemand neulich, „wer das Getreide dort herumliegen sieht, wie dasselbe zertreten oder von den Vögeln, die sich zu Tausenden auf dem Bahnhofe einfinden, verzehrt wird, der sollte es eigentlich den armen Leuten gar nicht übel nehmen, daß sie den Vögeln Concurrenz machen." — Gestern Vormittag wurde mit dem Güterzuge der Ostbahn ein Mann hierhergebracht, der auf der Strecke von einem Zuge überfahren aber noch am Leben war. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Berlin. Der in hiesigen und auswärtigen Schauspieler- und Künstlerkreisen wohlbekannte und beliebte Besitzer des Hotel de Hambourg in der Heiligen Geiststraße, Herr Fritz Schmelzer, ist am Montag hierselbst gestorben

— Die Genossenschaft der bildenden Künstler zu Wien wird eine Ausstellung von zwölf arktischen Landschaften und Darstellungen der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition veranstalten und dieselbe am 13. März im Künstlerhause eröffnen. Die Bilder dürften dadurch ein großes Interesse erregen, daß dieselben von dem Polarfahrer Julius Payer nach der Natur gezeichnet und von dem bekannten Gletschermaler Adolph Obermullner unter fortwährendem Verkehr mit Ersterem gemalt wurden.

* London. Der Canaldampfer „Bessemer" ist endlich in Gravesend angekommen. Auf der Fahrt von Hull dorthin hatte der neue Dampfer gegen heftigen Sturm und hochgehende See anzukämpfen, bewährte sich aber außerordentlich. Man versuchte keine große Fahrgeschwindigkeit zu erzielen, da die Kohlen für eine Fahrt von 200 englischen Meilen ausreichen mußten und der „Bessemer" nur für die Fahrt auf der kurzen Strecke zwischen Dover und Calais berechnete Kohlenvorrichtungen hat. Die rollenden Bewegungen des Schiffes wurden vollständig durch die Lenkung des hängenden Salons ausgeglichen, nicht so die anderen. Doch glaubt man, daß Mangel an Uebung und ein kleiner Fehler an den Hebeln die Ursachen hievon seien. Lord Henry Lenox, Bautenminister, war der einzige Passagier auf dieser Fahrt, und er äußert sich befriedigt über das Resultat derselben.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Wien, 10. März. (Schlußcourse.) Papierrente 71,70, Silberrente 76,00, 1854r Loose 105,00, Bankactien 963,00, Nordbahn 1970, Creditactien 233,00, Franzosen 308,00, Galizier 229,25, Kaschau-Oderberger 134,50, Pardubitzer —, Nordwestbahn 162,50, do. Lit. B. 77,80, London 111,35, Hamburg 54,15, Paris 44,10, Frankfurt 54,10, Amsterdam 95,30, Creditloose 169,50, 1860er Loose 112,70, Lomb. Eisenb. 134,50, 1864er Loose 138,70, Unionbank 108,00, Anglo-Austria 140,75, Napoleons 8,88½, Ducaten 5,24½, Silbercoupons 104,90, Elisabethbahn 187,20, Ungarische Prämienloose 83,50, Preuß. Banknoten 1,63½.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 11 März.

Weizen loco fester, pr. Tonne von 2000 ℔.

fein glasig u. weiß	134-138℔.	200 210 ℛ Br.	174-195 ℛ bez.
hochbunt	132 135℔.	190-195 ℛ Br.	
hellbunt	130-133℔.	185-192 ℛ Br.	
bunt	128-131℔.	175-185 ℛ Br.	
roth	132 136℔.	170 175 ℛ Br.	
ordinär	126-134℔.	156 175 ℛ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 183 ℛ

Auf Lieferung 126℔ bunt pr. April-Mai 186 ℛ Br., 185 ℛ Gd., Juni-Juli 190 ℛ Br.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 2000 ℔. 127/8℔. 147½ ℛ

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 138 ℛ

Auf Lieferung pr. April-Mai 142 ℛ Br.

Spiritus pr. 10,000 % Liter loco 53,50 ℛ

Wechsel- und Fondscourse. London 8 Tage 20,595 Gd., do. 3 Mon. 20,405 Gd. 4½ % Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 105,35 Gd. 3½ % Preußische Staats-Schuldscheine 90,90 Gd. 3½ % Westpreuß. Pfandbriefe, ritterschaftlich 86,40 Gd. 4 % do. do. 95,80 Gd., 4½ % do. do. 102,20 Br., 102 gem. 4% Danziger Bank-Verein 69,50 Br. 5% Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 90,00 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br., 99,50 Gd. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 95,00 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 11 März 1875

Getreide-Börse. Wetter: schwacher Frost, gestern Abend Schneefall. Wind: N.

Weizen loco war am heutigen Markte in etwas festerer Stimmung, obschon die auswärtigen Nachrichten nicht günstiger lauteten und wohl nur in Folge dessen, daß der Sund frei von Eis sein soll. 330 To. sind zu festen gestrigen Preisen für alle Gattungen gehandelt. Bezahlt ist für Sommer- 131 2℔. 174 ℛ, 132/3℔. 175½ ℛ, bezogen hellfarbig 130℔ 183 ℛ, bunt 125℔ 180 ℛ, hellbunt 128/9, 130℔ 184, 185 ℛ, hochbunt und glasig 132, 132/3℔ 188, 189, 190, 191 ℛ, extra fein 134/5℔. 195 ℛ, weiß 133, 134/5℔. 198, 204 ℛ pr. Tonne. Termine fester gehalten, April-Mai 186 ℛ Br., 185 ℛ Gd., Juni-Juli 190 ℛ Br. Regulirungspreis 183 ℛ

Roggen loco fest, 127/8℔. 147½ ℛ pr. Tonne bezahlt. Umsatz 15 Tonnen. Termine fester gehalten, April-Mai 142 ℛ Br. Regulirungspreis 138 ℛ — Gerste loco große 113 4℔. 159 ℛ pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco ist zu 53,50 ℛ verkauft.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 11. März Wind: NO. Nichts in Sicht.

Thorn, 10. März. — Wasserstand: 3 Fuß 1 Zoll. Wind: W. — Wetter: regnigt und Schnee.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
10	4	337,04	+ 0,4	N., heftig, bezogen.
	12	339,29	+ 0,1	N., " "

Heute Abend 7¼ Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Knaben erfreut.

Danzig, den 10. März 1875.

2425) **G. Popp** u. Frau.

Heute Morgen 9½ Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha** geb. **Goldweid** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Danzig, 11. März 1875.

2426) **G. O. Hülff.**

Nach längerem Leiden endete heute Mittag 4 Uhr ein Herzschlag das Leben unserer lieben, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter und Schwiegertochter,

Frau Marie Kuhn,

geb. **Grolp.**

Coblenz, den 7. März 1875.

A. Kuhn,
Premier-Lieutenant im 3. Rhein. Infant.-Regt. No. 29.
Marie Kuhn,
Albertine Grolp, geb. **Johst,**
Justiz-Rath **Kuhn** und **Frau.**

Heute Vormittag 11 Uhr starb nach langem Leiden die verwittwete Frau Hotel-Besitzer

Albertine Muscate,

geb. **Schrobsdorff,**
in ihrem 66. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an
2441) **die Hinterbliebenen.**

Marienwerder, 10. März 1875.

Gestern Abend 7 Uhr entschlummerte sanft unsere freundliche **Gertrud** im Alter von 6¾ Monaten.

Scharfenort, 11. März 1875.

2419) **Hermann Prohl** u. **Frau.**

Auction zu Herzberg.

Dienstag, den 16. März 1875,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich zu Herzberg bei dem Gutsbesitzer Herrn Joh. Dau wegen Aufgabe der dortigen Wirthschaft an den Meistbietenden verkaufen:

16 Arbeitspferde, 2 elegante Wagenpferde (Schimmel), 1 dunkelbr Hengst, 1 Schimmelreitpferd, 11 dreijähr., 6 zweijähr. Jährlinge, 16 Kühe und Stärken, theils frischm., theils tragend, 4 echte ostfr. Bullen, 5 starke Ochsen, 5 einjähr. Kälber, 16 Faselschweine, 1 einspänn. complettes Ponny-Fuhrwerk, 2 Halbverdeck-, 1 Spazier-, 1 kleinen Kasten-, 5 große, 2 dreispänn. Arbeits- und 1 Eggen-Wagen, 1 kleine offene Droschke, 1 Phaeton, 1 zweirädr. Wagen, 2 kleine, 1 Familien-Spazier- und 3 Arbeitsschlitten, 1 Paar Kummetgeschirre mit Silberbeschlag, 3 Gespann sehr gute lederne, und 4 Gespann hanfene Geschirre, Zäume, Leinen, Halskoppeln, Arbeitssättel, 15 diverse Pflüge, 2 Rapspflüge, 1 dreischarigen Pflug, 6 Paar eisenz. Eggen, 1 gr. runde Wege-Egge, 7 Landhaken, 1 Erdwalze, 1 Exstirpator, 1 Kleesäe-, 1 Reinigungsmaschine, 1 Rapsdriller, 1 großen Cylinder-, 1 Getreideharfe, diverse Siebe, 1 neue Häcksel-, 1 Musmaschine, 1 Rübenschneider, 1 große Mangel, 2 gr. Kähne, 1 Partie Ruder, 1 Druckwerk, 2 Halbscheffelmaaße, 1 gr. Buttertonne, 2 Schrootmühlen, 1 Hirtenbude auf Rädern, Flachsbrachen, Flachshecheln, Spinnräder, Haspeln, mehrere Bienenstöcke, 1 engl Ziehsäge, 2 Brettschneideeisen, 1 Partie altes Eisen, mehrere große und kleine Ketten, Kasten, Kisten, Hölzerzeug, 1 Flügel, Haus-, Küchen- und Stallgeräth. Ferner 1 gutes Speichergebäude, 46 Fuß lang, 28 Fuß breit, von Bindewerk, mit Bohlen bekleidet und Pfannen gedeckt, zum Abbruch. Ferner: 1 gr. engl. Zucht-Eber und mehrere Zuchtsäue, 1 neue Hobelbank mit Handwerkszeug u. 1 alterthüml. Nußbaum-Kleiderspind.

Es wird bemerkt, daß das lebende wie todte Inventar sich in einem sehr guten Zustande befindet.

Fremde Gegenstände dürfen **nicht** eingebracht werden. Den Zahlungs-Termin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sofort.

Janzen,
Auctionator, Breitgasse No. 4,
vormals **Joh. Jac. Wagner.**



Ein Comtoir ist zum 1. April zu verm. Hundegasse 43, parterre.

Oberhemden

hält auf Lager und fertigt auf Bestellung unter Garantie des Gutsitzens

N. T. Angerer

Langenmarkt 35.

Einsätze, Kragen, Manschetten, Garnituren, Shlipse sind in stets reichhaltiger Auswahl auf Lager.

Amerikanische 6% 1882er Anleihe.

Von der 4. Serie sind nach telegraphischer Nachricht per 1. Juni c. rückzahlbar, wieder aufs Neue gekündigt:

die Stücke von	1000	Dollars	von	No.	33701	bis	39000,
" " "	500	"	"	"	11101	"	13600,
" " "	100	"	"	"	23101	"	27500,
" " "	50	"	"	"	8351	"	10000,

welche wir schon jetzt coursmäßig einlösen, und auch die baldige Realisation des bis jetzt nicht gekündigten Theils dieser Anleihe angelegentlichst empfehlen, da weitere Kündigungen für die nächste Zeit bevorstehen.

Meyer & Gelhorn,
Bank- u. Wechsel-Geschäft, Langenmarkt 40.

Englische Regen-Röcke bester Qualität, Regenschirme, Reisedecken, Herren-Unterkleider

empfiehlt billigst

F. W. Puttkammer.

Landwirthschaftliche Maschinen u. Geräthe:

Cultivatoren, Pflüge, Walzen, Eggen, Guanostreuer, Säemaschinen, Drills, Pferdehaken, Pferderechen, Rübenschneider,

Dreschmaschinen, Locomobilen, Rosswerke, Sortir-Cylinder, Korn-Reinigungsmasch., Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher,



Ziegel- u. Drainröhren-Pressen, Torfstechmaschinen, Torfpressen, Molkereigeräthschaften, Stallgeräthe, Gartengeräthe, Pumpen,

Gras- und Getreide-Mähmaschinen:

Buckeye von **Adriance, Platt & Co.** in New-York,



Champion von **Warder, Mitchel & Co.** in Springfield, Ohio,

empfehlen zur frühzeitigen Bestellung

Glinski & Meyer, Danzig,
Heiligegeistgasse 112. (2427

Preis-Courante stehen auf gefällige Anfragen franco und gratis zu Diensten.

Freitag, d. 12., u. Sonnabend, d. 13. März,
kommen in dem

Gr. Ausverkauf

des zur **A. Bergschen** Concurs-Masse gehörigen Waaren-Lagers **Portechaisengasse No. 8**

zu gerichtlichen Taxpreisen

zum Verkauf:

Garnirte und ungarnirte Damen-Sommerhüte, Gardinen-Zeuge, Mull, Glacée- und Zwirn-Handschuhe, seidene und wollene Shawls und Tücher, Kragen, Stulpen, Moire- und weisse Schürzen, wollene und Morgenhauben, Vorhemden, Shlipse, gest. Einsätze, Sammete, leinene Tücher, Seiden- und Sammet-Band, Taffet, Ripse, Blumen, Federn, Façons, Tarlatan und Net.

Geöffnet von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Für die Frühjahrs-Bestellung

empfehle ich
zu billigsten Preisen:

Knochen-Superphosphat, 17—20 % leichtlösliche Phosphorsäure;
Aufgeschlossenes Knochenmehl, 10—12 % leichtlösliche Phosphorsäure und 2—3 % Sticktoff enthaltend,

aus der renommirten Fabrik von **Bartels & Koyemann** in Frohse bei Schönebeck. Aufträge können vom hiesigen Lager sofort ausgeführt werden.

2455) **Hermann Pape.**

Frischen Lachs (täglich Zufuhr), **Räucherlachs,** Neunaugen, Sardinen zc. hat am Lager (2442) **Roell,** Hundegasse 70.

Loose zur **Königsberger Pferde-Lotterie,** Ziehung am 31. Mai, 1. u. 2. Juni, sind a 3 Mark zu haben bei
Carl Krieger, Ziegengasse 1.
Nach auswärts versende gegen Nachnahme.

Cigarren-Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe verkaufen zu Fabrikpreisen und empfehlen als vorzüglich in Qualität und Brand:

Vuelta Arriba, Regallas	früher	60	jetzt	45	Rt.	pr. M.,
div. ff. Havana's zum Preise von 50—30 Rt. pr. Mille,						
einen Rest unsortirter Havanas,	früher	23	jetzt	18	Rt.	pr. M.,
Upmann	"	20	"	16⅔	"	"
Phönix	"	20	"	16⅔	"	"
No. 13	"	16	"	12	"	"
No. 12	"	13	"	10⅔	"	"
No. 9	"	10	"	8⅓	"	"

Wiederverkäufern bewilligen Rabatt. Auswärtigen senden 5/10 franco per Post.

Melzergasse 37. Louis Schwaan & Cie.

Auction zu Ohra No. 200.

Montag, d. 15. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich zu Ohra No. 200, aus dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Dr. Kalau v. d. Hofe, an den Meistbietenden verkaufen:

1 Sopha mit Ripsbezug und 1 Sopha mit Guttaperchabezug, beide mit Roßhaarpolsterung, 1 Cylinderbureau, 1 gr. Trümeau-Spiegel mit Marmorconsole, 1 Sophatisch, 1 Tisch mit Marmorplatte, mahag. Stühle, Tische und Schränke, 1 birkenes Bettgestell mit Roßhaarmatratze, 1 eisernes Bettgestell mit Seegrasmatratze, birkene und fichtene Schränke, Tische, Stühle, Bänke und andere Möbeln, Teppiche, Gardinen, Drahtfenstervorsätze, Marquisen, Lampen, 1 silberne Anker- und 1 Wanduhr, 1 Partie Karten und Bücher, darunter Kieperts Handatlas (neueste Ausgabe), Herren-Ober- und Unterkleider, Leibwäsche, Stiefeln, Betten, 1 zinkene Badewanne, 1 Waterclosett, 1 Bettgestell mit Lamperie, 1 Kleiderhalter, verschließbare Körbe Kisten, Reisekoffer und Taschen, 1 neues Luftkissen, 1 woll. Schlafdecke, Roulleaux, verschiedenes Geschirr, Eimer, Bütten, Balgen, 1 gr. Hundebude, alte Baumaterialien, altes Eisen und diverses Haus- und Wirthschaftsgeräth.

Fremde Gegenstände dürfen **nicht** eingebracht werden, und werde ich den Zahlungstermin den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen.

2403) **Janzen,**
Auktionator, Breitgasse No. 4,
vormals **Joh. Jac. Wagner.**

Vorräthig bei **Th. Bertling,** Gerberg. 2: J. Voigt, Handbuch der Geschichte Preußens 3 Bde. 2 Rt.; Reiche, Preußens Vorzeit 5 Bde. 1 Rt. 10 Sgr.; Sommer's Gemälde d. physischen Welt, 6 Bde. mit Kupfer (8 Rt.) 2 Rt.; Wieland's sämmtl. Werke 53 Bde. hlbfrzbd. 5 Rt.; Hinrich's Schiller's Dichtungen erläutert, 3 Bde. (4⅚ Rt.) 1 Rt. 5 Sgr.; Klopstock's sämmtl. Werke in einem Bande hlbfrzbd. 1 Rt. 20 Sgr.; Byron's sämmtl Werke 10 Bde. hlbfrzbd. 1 Rt. 20 Sgr.; W. Scott's sämmtl. Romane 10½ Rt., Pappd. m. T. 9 Rt.; Ernst Schulze, poetische Werke, 4 Bde. mit Kpfr. hlbfrzbd. (8 Rt.) 1 Rt. 10 Sgr.; Hauff's sämmtl. Werke 18 Bde. hlbfrzbd. 1 Rt. 20 Sgr.; Gaudy mein Römerzug 3 Theile 15 Sgr.

Ital. Maronen verkauft mit 80 Pfennig. per Kilo (2454
Carl Schnarcke.

Succade in Kisten und ausgewog. empfiehlt
Carl Schnarcke.

Imitirten
Schweizerkäse

in hochfeiner, dem echten vollkommen gleicher Qualität, in Broden von 30 und 70 Pfd., hält stets auf Lager und verkauft billigst R. Kownatzky, Fleischergasse No. 29.

Russische Sardinen,

Engros. Export.
empf. in ausgezeichneter Qualität

J. M. Paradies,
Langgarten 114. (2434



Einige Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, gebrauchte und neue Damen- und Herren-Sättel (sehr schön) offerirt

2421) **F. Sczersputowski,**
Reitbahn 13.

Belgische Mauersteine,

wovon 60 Mille ab Hof sogleich verkäuflich, werden Bauunternehmern hierdurch empfohlen. Bedingungen im Comptoir **Brodbänkengasse No. 12, parterre,** zu erfahren. (2405

---

150 Mille Neuenburger Mauersteine nach Eröffnung der Schifffahrt zu liefern, werden verkauft Hundegasse 68.

Eine Sommerwohnung mit Garten, wird in der Nähe der Stadt (bei Langefuhr), zu miethen gesucht. Adr. unt. No. 2457 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Perfecte Landwirthinnen m. g. Zeugn. k. sich melden bei **J. Dann,** Jopeng. 58.

Eine Directrice für Damenschneiderei, wird zum 1. April d. J. für eine größere Provinzialstadt gesucht. Gehalt 200 Thlr. nebst freier Station. Darauf Reflectirende können sich melden Kalkgasse No. 1.

Nautischer Verein.

Freitag, den 12. März cr., Abends 7 Uhr, Versammlung im Gesellschaftshause.

Tagesordnung:
Rückblick auf den Vereinstag.
Gleichmäßiges Steuercommando.

2420) **Der Vorstand.**

Danziger Gesang-Verein.

Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, sollen zu der

Freitag, den 12. März,
Nachmittags 2 Uhr,

im Schützenhause,

stattfindenden **General-Probe** zum **Kiel**schen **Oratorium Christus** Einlaßkarten ausgegeben werden, und zwar in der Weise, daß die Inhaber von Concertbilleten **unter Vorzeigung derselben an der Kasse** eine Einlaßkarte zur General-Probe a 1 Mk. dazu lösen. Diese Einlaßkarten zur General-Probe werden nur am **Freitage** an der Kasse gelöst. Ohne Einlaßkarte ist der Eintritt in die General-Probe Niemandem gestattet.

Der Vorstand.

Sonnabend, d. 13. März cr.,
Abends 7 Uhr,
im Saale des Schützenhauses
Aufführung des

Oratoriums „Christus"

von **Fr. Kiel,** op. 60,

für Chor, Soli und Orchester. unter Mitwirkung der Concertsängerin Frl. **Amalie Kling** aus Schwalbach, der Herren **Edm. Glomme** und **W. v. Schmid.**

Numerirte Sitzplätze a 3 Mark (Reihe 1—15) und a 2 Mark (Reihe 16 u. fgde.), Stehplätze a 1 Mk. 50 Pf., Texte a 25 Pf, sind in der Musikalienhandlung von **Const. Ziemssen,** Langgasse No. 77, zu haben.

Der Vorstand des Danziger Gesangvereins.
Brandstaeter, Collin.
H. Czwalina. A. Hein. E. Hoene.
Ziemssen. (2169

Donnerstag, den 18. März cr.
Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saale des Hôtel du Nord:

Concert

von

Xaver Scharwenka

(Pianist) und Fräulein

Marianne Stresow

(Violinistin) aus Berlin.

Numerirte Billetts a 1 Rt. und a 20 Sgr., Stehplätze a 15 Sgr. sind bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien-Handlung, zu haben.

Stadt-Theater.

Freitag, 12. März. (**Ab. susp.**) **Benefiz** für Herrn Kassirer **Fischer.** Vorletztes Auftreten der Frau **Lang-Ratthey: „In Freud und Leid".** Große Posse mit Gesang in 4 Acten von Jacobson und Wilken. (Martha: Frau **Lang-Ratthey.**)

Sonnabend, den 13. März, bleibt das Theater geschlossen.

Selonke's Theater.

Freitag, 12. März: **Erstes Auftreten des fliegenden Mannes, Signor Benedetti, und der Trapezkünstlerin Miß Rosa. Gast-Vorstellung der kaiserlich russischen Hofkünstlerin Frl. Eleonore Orlowa in der höheren Original-Salon-Magie. U. A.: „Der grade Weg ist der beste".** Lustspiel. **Große Exercitien am Doppel-Trapéz,** ausgeführt von Miß Rosa und Signor Benedetti. **Der fliegende Mann,** oder: **Der Wolkensprung,** ausgef. von Signor Benedetti.

Regenschirme,

englisches und deutsches Fabrikat,
empfiehlt in größter Auswahl

A. Cohn Wwe.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9016 der Danziger Zeitung.

Danzig, 11. März 1875.

Provinzielles.

C Strasburg, 9. März. Das hiesige Kgl. Simultan-Gymnasium zählt gegenwärtig 9 Primaner, 16 Secundaner, 34 Tertianer, 30 Quartaner, 30 Quintaner, 48 Sextaner, und 25 Septimaner, im Ganzen 192 Schüler. Unter den älteren derselben hat sich ein Verein gebildet, welcher sich der Pflege der Stenographie annimmt und darin, wie uns versichert wird, schon ganz nennenswerthe Resultate erzielt hat. Ob der so dringend nöthige Neubau eines Gymnasialgebäudes schon in diesem Jahre begonnen werden wird, steht noch dahin. — Dadurch, daß an Klassensteuer für das Jahr 1875 nur 2 Mk. 80 Pf. auf jede 3 Mk. der veranlagten Jahressteuer zu entrichten sind, ermäßigt sich das Jahressoll des hiesigen Kreises von 61,791 Mk. auf 57,671 Mk. 60 Pf. — In der Oberförsterei Lautenburg ist ein neues Förster-Etablissement Kienheide und in der Oberförsterei Ruda ein neues Försteretablissement Rehberg gegründet. Die Herstellung der Gebäude soll auf dem ersteren 17,850 Mk. und auf dem letzteren 18,669 Mk. kosten. — In der letzten Zeit sind in hiesiger Umgegend und auch im Neidenburger Kreise mehrfach Pferdediebstähle vorgekommen. Namentlich werden durch dieselben die kleinen Besitzer betroffen, welche durch den Verlust ihres oft einzigen Pferdes einen sehr empfindlichen Schaden erleiden. In den seltensten Fällen gelingt es den Dieb zu ergreifen. Der einzelne Besitzer ist nicht im Stande, sich gegen derartige Heimsuchungen genügend zu schützen, hier können nur Vereinigungen helfen, wie solche bereits in anderen Bezirken bestehen. Wir zweifeln nicht, daß wenigstens in der deutschen Gegend unseres Kreises ein derartiger Verein lebensfähig werden würde; die Herren Amtsvorsteher würden sich ein wahres Verdienst erwerben, wenn sie einen solchen in's Leben rufen und denselben leiten würden. — In dem hiesigen und in dem benachbarten Löbauer Kreise herrscht streckenweise unter den Kindern die Bräune und das Scharlachfieber.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 10. März. [Productenmarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine fest. Roggen loco ruhig, auf Termine fest. Weizen pr. März 126℔. 1000 Kilo 183 Br., 182 Gd., pr. April-Mai 126℔. 182 Br., 181 Gd., pr. Mai-Juni 126℔. 183 Br., 182 Gd., pr. Juni-Juli 126℔. 185 Br., 184 Gd., pr. Juli-August 126℔. 186 Br., 185 Gd. — Roggen pr. März 1000 Kilo 148 Br., 146 Gd., pr. April-Mai 145 Br., 144 Gd., pr. Mai-Juni 144 Br., 143 Gd., pr. Juni-Juli 143 Br., 142 Gd., pr. Juli-August 142 Br., 141 Gd. — Hafer ruhig. Gerste ruhig. — Rüböl fest, loco 58½, pr. Mai 56⅛, pr. October pr. 200 ℔. 59. — Spiritus behauptet, pr. 100 Liter 100 % pr. März 44½, pr. April-Mai 44½, pr. Mai-Juni 44½, pr. Juni-Juli 45. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 13,00 Br., 12,90 Gd., pr. März 12,50 Gd., pr. April-Mai 12,40 Gd., pr. August-Dezbr. 13,00 Gd.

Frankfurt a. M., 10. März. Effekten-Societät. Kreditactien 214, Franzosen 286, Lombarden 122, Galizier 208½, Elisabethbahn 169, Nordwestbahn 146¾. — Bei lebhaftem Geschäft in Folge höherer Pariser Course fest.

Amsterdam, 10. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, auf Termine fester, pr. März 255, pr. Mai 261. — Roggen loco unverändert, auf Termine fest, pr. März 181½, pr. Mai 179, pr. October 179½. — Raps pr. Frühjahr 347, pr. Herbst 364 fl. — Rüböl loco 33, pr. Mai 33, pr. Herbst 35. — Wetter: Schön.

London, 10. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten bei schleppendem Geschäft in fester Haltung. Hafer stramm. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 4350, Gerste 5620 Qrtrs. — Wetter: Nachtfrost.

London, 10. März. [Schluß-Course.] Consols 93⁵⁄₁₆. 5% Italienische Rente 71. Lombarden 12⁵⁄₁₆. 5 % Russen de 1871 100. 5 % Russen de 1872 102. Silber 57. Türkische Anleihe de 1865 43½. 6 % Türken de 1869 57¼. 6 % Vereinigt. Staaten pr. 1882 104⅝. 6 % Vereinigt. Staaten 5 % fundirte 103⅛. Oesterreichische Silberrente 68¾. Oesterreichische Papierrente 65¼. — 6 % ungarische Schatzbonds 92 6 % ungarische Schatzbonds 2. Emission 90. — In die Bank flossen heute 13,000 Pfd. Sterl. Privatdiskont 3½ %. Spanier 22¼.

Liverpool, 10. März. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 8⅙, middling amerikanische 7⅞, fair Dhollerah 5¼, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4⅝. middl Dhollerah 4¼, fair Bengal 4½, fair Broach 5½, new fair Domra 5¼, good fair Domra 5¹³⁄₁₆. fair Madras 5, fair Pernam 8⅛, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8¾. — Matt. Verschiffungen theilweise ⅟₁₆ billiger.

Leith, 10. März. Getreidemarkt. [Cochrane Paterson und Co.] Fremde Zufuhren der Woche: Weizen 1855 Tons. Mehl 840 Sack. Fremder Weizen sehr schleppend. In anderen Getreidearten nur Detailgeschäft.

Paris, 10. März. (Schlußcourse.) 3% Rente 65, 17½. Anleihe de 1872 103,05. Italienische 5% Rente 71,80 Italienische Tabaks-Actien — Franzosen Hausse 707,50 Lombardische Eisenbahn-Actien 310,00. Lombardische Prioritäten 253,00. Türken de 1865 43,92½. Türken de 1869 298,00. Türkenloose 132,25 — Schluß auf ein Gerücht von der Bildung des Ministeriums sehr günstig. Crédit mobilier 600 Spanier extér. 22⅛. do. intér. 17.

Paris, 10. März. Productenmarkt. Weizen ruhig, pr. März 24,50, pr. April 24,75, pr. Mai-Juni 25,00, pr. Mai-August 25,25. Mehl ruhig, pr. März 52,75, pr. April 53,00, pr. Mai-Juni 53,75, pr. Mai-August 54,50. Rüböl behauptet, pr. März 78,50, pr. April 79,00, pr. Mai-August 79,75. pr. Septbr.-Dezbr. 80,50. Spiritus behauptet, pr. März 54,00, pr. Mai-August 54,75.

Antwerpen, 10 März. Getreidemarkt geschäftslos. — Petroleummarkt. (Schlußbericht) Raffinirtes, Type weiß, loco 32 bez. u. Br., pr. März 31½ bez., 31¾ Br., pr. April 32 bez., 32¼ Br., pr. September 35 Br., pr. September-Dezember 35 Br. — Fest.

Newyork, 9 März (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 81C Goldagio 15⅛, ⁵⁄₂₀ Bonds pr. 1885 119⅜, do. 5% fundirte 114¾, ⁵⁄₂₀ Bonds pr. 1887 119⅜, Eriebahn 27⅝, Central-Pacific 97½, Newyork Centralbahn 102¼. Höchste Notirung des Goldagios 15⅛, niedrigste 15. Waarenbericht Baumwolle in Newyork 16¼, do. in New-Orleans 15⅝, Petroleum in Newyork 15, do. in Philadelphia 4¾, Mehl 5D. 03C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 19C Mais (old mixed) 91C., Zucker (Fair refining Muscovades) 7¾ Kaffee (Rio-) 17¼, Schmalz (Marke Wilcox 14¼C., Speck (short clear) 10⅝C. Getreidefracht 7½.

Productenmärkte.

Königsberg, 10. März. (v. Portatius & Grotze) Weizen pr. 1000 Kilo hochbunter 128/9℔. 176, 131℔. 173, 176, russ. 122℔. 171,75, 124/5℔. 174, 125℔. 175,25, 176,50 ℛℳ bez., bunter russ. 123/4℔. 161,18, 125℔. 161,18 blsp. 157,75, 126/7℔. blsp. 155,30, 127℔. 167, 128℔. 167, 171, 171,25, 128/9℔. 167, 129℔. 171,75, blsp. 157,65 ℛℳ bez., rother 127℔. 167,25, russ. 119/20℔. 162,25, 120℔. 162,25, 122℔. 162,25, 123℔. 164,75, 124℔. 167, 126℔. 167, 126/7℔. 164,75, 127℔. 164,75, 168,25, 171,75, 128℔. 171,75 ℛℳ bez. — Roggen pr. 1000 Kilo: inländischer 112/3℔. 118,75, 121/2℔. 130, 134℔. 135, 125℔. 136,25, 126℔. 137,50, 138,75, 126/7℔. 138,75, 127/8℔. 140 ℛℳ bez., fremder 110℔. 115, 111/2℔. und 113℔. 115, 113℔. 116, 118,75, 114/5℔. 117,50, 115℔. 120,60, 116℔. 120, 121, 122, 118℔. 121,50, 123,75, 118/9℔. 123,75, 120℔. 125, 127,50, 120/1℔. 127,50, 121/2℔. und 122/3℔. 128,75, 127/8℔. 138,75, 128/9℔. 138,50 ℛℳ bez. — Gerste pr. 1000 Kilo große 137, 142,75, 145,75 ℛℳ bez., kleine 112, 117, 120 ℛℳ bez. — Hafer pr. 1000 Kilo loco 152, russ. 132, 134, 138, 139, 140, 140,67, 141, 142, schwarz 141, 142, 143 ℛℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo weiße 150, 151, fein 186,75 ℛℳ bez. — Leinsaat pr. 1000 Kilo hochfein 257 ℛℳ bez., mittel 194,25 ℛℳ bez. Kleesaat pr. 100 Kilo rothe 66, 72, 90, 96 ℛℳ bez. — russ. Leinkuchen 116 ℛℳ bez., russ. Rübkuchen 116 ℛℳ bez. — Spiritus pr. 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 56 ℛℳ Br., 54¾ ℛℳ Gd., 55, kurze Lieferung 55 ℛℳ bez., März 56 ℛℳ Br., 55¼ ℛℳ Gd. April 57½ ℛℳ Br., 56¼ ℛℳ Gd., 57½ ℛℳ bez., Frühjahr 58 ℛℳ Br., 57¼ ℛℳ Gd., 57½ ℛℳ bez., Mai-Juni 59 ℛℳ Br., 58 ℛℳ Gd., Juni 60 ℛℳ Br., 59¾ ℛℳ Gd., Juli 61½ ℛℳ Br., 61 ℛℳ Gd., August 63 ℛℳ Br., 62½ ℛℳ Gd., September 64 ℛℳ Br., 63½ ℛℳ Gd.

Stettin, 10. März. Weizen pr. April-Mai 182,50 ℛℳ, pr. Mai-Juni 182,00 ℛℳ — Roggen pr. April-Mai 144,50 ℛℳ, pr. Mai-Juni 140,50 ℛℳ — Rüböl 100 Kilogr. pr. März 53,00 ℛℳ, pr. April-Mai 52,50 ℛℳ, pr. September-October 55,50 ℛℳ. — Spiritus loco 55,40 ℛℳ, pr. März 57,00 ℛℳ, pr. April-Mai 58,90 ℛℳ, pr. Juni-Juli 59,90 ℛℳ. — Winterrübsen fest, pr. 2000 ℔ loco 250—258 ℛℳ, März und März-April 270 ℛℳ bz., April-Mai 268 ℛℳ bez., pr. Septbr.-Octbr. 265 ℛℳ bez. — Petroleum loco 13,50 ℛℳ bz. und Br., Regulirungspreis 13,40 ℛℳ. September-October 12,40—12,50—12,75 ℛℳ bis 13 ℛℳ bez. u. Br., 12,75 ℛℳ Gd. — Schmalz, Wilcox März-April 62 ℛℳ bez., pr. April-Mai 60,50 ℛℳ bezahlt.

Berlin, 10. März. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 162—198 ℛℳ nach Qual. gefordert, pr. April-Mai 179,00—180,50 ℛℳ bez., pr. Mai-Juni 180,50—182,00 ℛℳ bez., pr. Juni-Juli 183,50—184,50 ℛℳ bez., pr. Juli-August 184,50—185,50 ℛℳ bez. — Roggen loco loco pr. 1000 Kilogr. 142—160 ℛℳ nach Qual. geford., pr. März 148,00—140,00 ℛℳ bez., pr. März-April 148,00—149,00 ℛℳ bez., pr. Frühjahr 146,50—148,00—147,50 ℛℳ bez., pr. Mai-Juni 142,50—144,00—143,50 ℛℳ bez., pr. Juni-Juli 141,50—143,00—142,50 ℛℳ bez. — Gerste loco pr. 1000 Kilogr. 129—181 ℛℳ nach Qual. gefordert. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 158—187 ℛℳ nach Qual. gefordert. Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 183—234 ℛℳ nach Qual., Futterwaare 163—178 ℛℳ nach Qual. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 25,75—24,75 ℛℳ, No. 0 u. 1 24,50—23,00 ℛℳ. Roggenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 23,00—22,00 ℛℳ, No. 0 u. 1 21,00—20,00 ℛℳ, pr. März 20,90—21—20,95 ℛℳ bez., pr. März-April 20,90—21—20,95 ℛℳ bz., pr. April-Mai 20,90—21—20,95 ℛℳ bez., pr. Mai-Juni 20,90—21—20,95 ℛℳ bez., pr. Juni-Juli 20,90—21—20,95 ℛℳ bez., pr. Juli-August 20,90—21—20,95 ℛℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. ohne Faß 60 ℛℳ — Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß 54,5 ℛℳ bez., pr. März 56 ℛℳ Br., pr. März-April 56 ℛℳ Br., pr. April-Mai 55,6—56,2 ℛℳ bez. pr. Mai-Juni 56,2—56,8 ℛℳ bez., pr. Septbr.-Octbr. 55,8—59,2 ℛℳ bez. — Petroleum raff. pr. 100 Kilogr. mit Faß loco 29 ℛℳ bez., pr. März 26,90—27,30 ℛℳ bez., pr. März-April 26,80—27,00 ℛℳ bez, pr. April-Mai 26,00—26,10 ℛℳ bez., pr. Septbr.-Octbr. 27,30 ℛℳ Gd. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000 % loco ohne Faß 56 ℛℳ bez., mit Faß pr. März 57,2 ℛℳ nom., pr. März-April 57,2 ℛℳ nom., pr. April-Mai 58,1—58,2—58—58,2 ℛℳ bez., pr. Mai-Juni 58,1—58,2—58—58,2 ℛℳ bez., pr. Juni-Juli 59,2—59,1 ℛℳ bez., Juli-August 60,2—60,1 ℛℳ bez., pr. August-Septbr. 60,6—60,5 ℛℳ bez.

Kaffee.

m. Amsterdam, 9. März. Die niederländische Handelsgesellschaft annoncirte heute die nächste Kaffee-Auction, dieselbe findet am 17. März statt, und wird an den Markt bringen 78,200 Bll. Java-Kaffee, 1700 Bll. Macassar-Kaffee, sowie 103 Bll. Fässer Ceylon-Kaffee. Man hatte allgemein ein größeres Quantum erwartet, und wird der Anschlag den Markt wohl etwas besser stimmen.

Berliner Fondsbörse vom 10. März 1875.

Nach den gestiegenen Coursnotirungen zu urtheilen, muß die heutige Börse wiederum sehr fest genannt werden. Der Geschäftscharakter war aber für die Speculationspapiere erregt und die Coursbewegung zeigte sich ganz unregelmäßig. Abschlüsse kamen weniger zu Stande. Für Oesterr. Creditactien stellt sich die Schlußnotiz ca. 10 ℛ︀ höher als gestern. Oesterreichische Staatsbahn zog ebenfalls im Course an, Lombarden, obgleich auch höher, blieben aber doch mehr vernachlässigt. Die localen Speculationseffecten fanden weniger Beachtung und begnügten sich mit mäßigen Coursbesserungen. Ausländische Staatsanleihen waren ziemlich belebt, zum Theil hatten die Course etwas nachgelassen, im Ganzen waltete aber auf diesem Gebiete eine recht feste Haltung. Preußische und andere Deutsche Fonds trugen zwar einen festen Charakter, gingen aber nur in sehr beschränktem Maße um. Das Prioritätengeschäft blieb sehr ruhig. Auf dem Eisenbahnactien-Markte hatte anfänglich eine feste Stimmung geherrscht, ohne daß aber das Geschäft größere Regsamkeit hätte aufzuweisen gehabt. Bankactien gingen nur mäßig um, die Actien der Hypothekenbanken sind in guter Frage. Für Industriepapiere war eine geringe Besserung unverkennbar. Bergwerke wenig fest.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	105,70
Pr. Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	99,10
Staats-Schuldsch.	3½	91,25
Pr. Präm.-A. 1855	3½	137,50
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87,50
do. do.	4	96,20
do. do.	4½	102,10
Pommer. Pfdbr.	3½	87,50
do. do.	4	96
do. do.	4½	102,30
Posensche neue do.	4	94,80
Westpreuß. Pfdbr.	3½	86,75
do. do.	4	96
do. do.	4½	101,90
do. do.	5	106
do. neue	4	95
do. do.	4½	101,90
Pomm. Rentenbr.	4	97,25
Posensche do.	4	96,80
Preußische do.	4	97
Bad. Präm.-Anl. von 1867	4	121
Bayer. Präm.-A.	4	121,25
Braunsch. Pr.-A.	—	74,50
Cöln.-Md. Pr.-S.	3½	109,50
Hambg. 50rtl.-Loose	3	170,75
Lübecker Pr.-Anl.	3½	174
Oldenburg. Loose	3	132,90

Hypotheken-Pfandbr.

Unk. Pfd. Pr. H.-Bk.	5	100,75
Bod.-Crd.-Hyp.-Pfd.	5	103,25
Cent.-Bd.-Cr.-Pfdb.	5	107
do. do.	4½	99,75
Kündb. do.	5	100,50
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	100
Gotha. Präm.-Pfd.	5	109,40
Pomm. Hyp.-Pfdb. II. u. IV. Em. rkz. 110	5	101,50
III. Em. rkz. 100	5	100
Stett. Nat.-Hyp.-P.	5	100,75

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4½	65,50
do. Silber-Rente	4½	69,80
do. Loose 1854	4	116
do. Cred.-L. v. 1858	—	360
do. Loose v. 1860	5	118,75
do. Loose v. 1864	—	310
Ungar. Eisenb.-Anl.	5	76,10
Ungarische Loose	5	179
do. Schatzanw. II.	6	92
Russ.-Engl. Anl. 1822	5	102,75
do. do. Anl. 1859	3	75,50
do. do. Anl. 1862	5	103,40
do. do. von 1870	5	104,10
do. do. von 1871	5	102
do. do. von 1873	5	102,30
do. Stiegl. 5. Anl.	5	86,50
Russ. Stiegl. 6. Anl.	5	97,60
do. Präm.-A. 1864	5	174,90
do. do. von 1866	5	173,90
Russ. Pol. Bod.-Pfd.	5	92,40
Russ. Central. do.	5	88,70
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	89,60
Pol. Certific. Lit. A.	5	—
do. Part.-Oblig.	4	—
do. Pfd. 3. Em. S.-R.	4	83,60
do. do. do. do.	5	81,40
do. Liquidat.-Pf.	4	70,50
Amerik. Anl. p. 1882	6	98,90
do. 6. Serie	6	99,10
do. Anl. z. 1885	6	102,20
do. 5% Anl.	5	99,20
do. do. p. 1881	6	103,75
Newyork Stadt-A.	7	101,75
do. Gold-A.	6	99,90
Italienische Rente	5	71,80
do. Tabaks-Act.	6	530
do. Tabaks-Obl.	6	99,90
Französische Rente	5	—
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	85,20
Rumänische Anleihe	8	105,40
Türk. Anl. v. 1865	5	43,75
Türk. 6% Anleihe	6	—
Türk. Eisenb.-Loose	3	102,70

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Divid. 1874.
Aachen-Mastricht	30	1½
Bergisch-Märk.	83,75	3
Berlin-Anhalt	120,50	16
Berlin-Dresden	51,75	5
Berlin-Görlitz	67,90	3
do. St.-Pr.	99,50	5
Berlin-Hamburg	184,75	10
Berlin. Nordbahn	19,50	5
Berl.-Pots.-Magd.	78,25	4
Berlin-Stettin	133,75	10⅜
Bresl.-Schw.-Frb.	84,75	8
Cöln-Minden	113,75	—
do. Lit. B.	104,50	5
Cref.-Kr.-Kempen	1,30	0
do. St.-Pr.	3	0
Halle-Sorau-Gub.	27	0
do. St.-Pr.	39,75	0
Hannover-Altenbek	19,80	0
do. St.-Pr.	33	5
Märkisch-Posen	27	0
do. St.-Pr.	53	0
Magdeb.-Halberst.	76,75	—
do. St.-Pr.	65,30	3½
do. C.	94,50	5
Magdeb.-Leipzig	219	14
† do. Lit. B.	93	4
Münst.-Ensch. St.-P.	27,75	5
Nordhausen-Erfurt	44,50	4
do. St.-Pr.	40	0
Oberschl. A. u. C.	143,25	13⅖
do. Lit. B.	133	13⅖
Ostpreuß. Südbahn	42,30	0
do. St.-Pr.	77,90	0
Pomm. Centralbhn.	3,30	0
Rechte Oderuferb.	109,80	6⅙
do. St.-Pr.	110,50	6⅙
Rheinische	118,50	9
[illegible]	20,50	0
† Stargard-Posen	100,90	4½
Thüringer	112	7¼
Tilsit-Insterburg	32	—
Weimar-Gera gar.	66,90	4½
do. St.-Pr.	47,80	5
Brest-Grajewo	44,50	—
Brest-Kiew	60,50	4
† Galiz. Carl-L.-B.	105	9
Gotthardbahn	94	6
† Kronpr. Rud.-B.	66,10	5
Lüttich-Limburg	13,50	0
Oesterr.-Franz. St.	570	10
† do. Nordwestb.	297	5
do. do. junge	128	5
† Reichenb.-Pardb.	71	4½
Rumänische Bahn	35,50	—
do. St.-Pr.	84	8
† Russ. St. Staatsb.	110,30	608
Südösterr. Lomb.	244,50	3
Schweiz. Unionb.	8,90	0
do. Westb.	14	1½
Warschau-Wien	257,50	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	101
† Kaschau-Oderb.	5	76,50
† Kronpr.-Rud.-B.	5	84,20
† Oest.-Fr.-Staatsb.	3	326,50
† Südöst. B. Lomb.	3	254,50
† Südöst. 5% Oblig.	5	87,60
[illegible]	5	88
do. do. v. Elbethal	5	71,30
† Ungar. Nordostb.	5	64,50
† Ungar. Ostbahn	5	61,90
Brest-Grajewo	5	88,10
† Charkow-Azow rtl.	5	100,10
† Kursk-Charkow	5	100,30
† Kursk-Kiew	5	101
† Mosco-Rjäsan	5	101,30
† Mosco-Smolensk	5	100,60
Rybinsk-Bologoye	5	92,90
† Rjäsan-Kozlow	5	101
† Warschau-Teresp.	5	—

Bank- und Industrieactien.

		Divid. 1873.
Berliner Bank	75	0
Berl. Bankverein	83,50	5½
Berl. Kassen-Ver.	240,25	19⅕
Berl. Cent. (Cov.)	63,50	0
Berl. Handels-G.	118,75	6½
Berl. Wechslerbk.	100	0
Bresl. Discontob.	85	2½
Centralb. f. Bauten	52,25	5
Ctrb. f. Ind. u. Hnd.	76	4
Danzig. Bankver.	69,50	3
Danziger Privatb.	116	7¾
Darmst. Bank	143,75	10
Deutsche Genoss.-B.	99	3
Deutsche Bank	85,90	4
Deutsch. Eff.- u. W.	112,50	9⅙
Deutsche Unionb.	73,50	1
[illegible]	168	14
[illegible]	59,25	0
Int. Handelsges.	60,25	—
Königsb. Ver.-B.	83,20	0
Meining. Creditb.	90	5
Norddeutsche Bank	145	10⅘
Oest. Credit-Anst.	—	5⅝
Pom. Ritterschft.-B.	118,10	9
Preußische Bank	153,75	20
do. Bodencr.-B.	108,50	0
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	119,80	9½
Preuß. Crd.-Anst.	56,50	0
Schaffhaus. Bnkv.	115,50	—
Schles. Bankverein	102	6
[illegible]	80,10	0
Ver.-Bk. Quistorp	28,90	0
[illegible]	30,25	—
[illegible]	33,75	5
Deutsche Bauges.	49,50	0
do. Eisenb.-B.-G.	29	0
do. Reichs-Cont.	85,40	8
Ehrmann Bau-G.	35,90	2½
A. B. Omnibusg.	106	15
Str.-P. f. Baumat.	37,25	0
H.-A. f. G. u. M.-A.	19	—
Nordd. Pap.-Fabr.	44	0
Wöhlert Maschinf.	36,40	—
Westend-Gesellsch.	19,60	0
Baltischer Lloyd	28,50	—
[illegible]	0,50	0
Königsbg.-Vulkan	28,50	0
Münnich. Ch. W.	10	—
[illegible]	52	5

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Divid. 1874.
Dortm. Union Bgb.	26,75	—
Königs- u. Laurah.	116,75	—
Stolberg, Zink	27	3
do. St.-Pr.	85,50	6½
Victoria-Hütte	58	—

Wechsel-Cours v. 10. März.

Amsterdam	8 Tg.	3½	—
do.	2 Mon.	3½	—
London	8 Tg.	3½	—
do.	3 Mon.	3½	—
Paris	8 Tg.	4	—
Belg. Bankpl.	8 Tg.	3	—
do.	2 Mon.	3	—
Wien	8 Tg.	4½	183,20
do.	2 Mn.	4½	181,90
Petersburg	3 Wch.	5½	282,90
do.	3 Mn.	5½	281
Warschau	8 Tg.	5½	283,50

Sorten.

Louisd'or	—
Dukaten	9,58
Sovereigns	—
Napoleonsd'or	16,34
Imperials	$16,77^{5}$
Dollar	4,19
Fremde Banknoten	99,80
Oesterreichische Bankn.	183,20
do. Silbergulden	192,50
Russische Banknoten	283,65

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.